Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1912

324 (22.11.1912) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

109. Jahrg. Nr. 324. **Freitag, den 22. November 1912** Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: Hch. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Hinter den Kulissen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Zerfahrenheit und Ratlosigkeit der europäischen Diplomatie hat sich in potenziertem Maßstabe auch auf die ganze internationale Presse übertragen. Wie ein aufgescheuchter Bienenschwarm hastet alles wild durcheinander, und selbst große Zeitungen, die sich sonst wohl einbilden, daß ohne ihre unerbetenen Ratschläge die Welt aus dem Geleise gehen würde, haben diesmal so vollständig den Kopf verloren, daß sie durch die Bank eine einheitliche Linie vermissen lassen und oft genug alle vierundzwanzig Stunden zweimal ihre Ansicht wechseln müssen, wenn sie nicht den Anschluß verlieren wollen. Eine Ausnahme machen eigentlich nur die allslawischen Zeitungen vom Schlage der „Nowoje Wremja", die von Anfang an Rußland auf die Seite der Balkanverbündeten hetzen wollten, und diesen Versuch auch heute noch nicht aufgegeben haben, obwohl Sasonoff sie bei jeder Gelegenheit kräftig desavouiert. So gefährlich das Spiel auch ist, so wird man doch zugeben müssen, daß es eine zielbewußte Politik verlangt, die unbeirrt ihren Weg verfolgt und weiß, was sie will.

Es ist nicht uninteressant, aus dieser feststehenden Tatsache allgemeiner Verwirrung einmal die nächstliegenden Rückschlüsse zu ziehen und dann die Richtigkeit einiger Schlagworte nachzuprüfen, die im Laufe der Jahrzehnte gang und gäbe geworden sind. „Kabinettskriege" sind heutzutage ein Ding der Unmöglichkeit! Wer ist unter uns, der nicht mindestens einmal das Wort im Brustton der Ueberzeugung ausgesprochen und dabei innerlich stolz war, wie wir es im zwanzigsten Jahrhundert so herrlich weit gebracht? Und jetzt, wie steht es damit? Alle Welt regt sich darüber auf, wenn Herr von Kiderlen schlechter Laune ist, oder Herr Poincaré in der Toga bescheidener Pflichterfüllung sich ins Ministerium eine Schlafgelegenheit besorgen läßt. Und wenn Graf Berchtold gar unzufrieden seinen Kopf schüttelt, dann fallen auf der Börse die Kurse ins Bodenlose hinab. Ist das etwas anderes als Kabinettspolitik? Ein halbes Dutzend Fürsten und ein gutes Dutzend Minister, die sind es heute ebensogut wie vor einigen hundert Jahren, die die Politik der Welt machen, und für ihre Geschicklichkeit — oder Ungeschicklichkeit — muß nachher das Volk eintreten, muß Krieg oder Frieden als etwas Gegebenes hinnehmen, ohne von sich aus etwas daran ändern zu können.

Das ist eine für unser Selbstbewußtsein beschämende Erkenntnis, die — leicht erklärlich — auf die monopolisierten Vertreter der öffentlichen Meinung doppelt schmerzlich wirkt, und die sie nun wegzutäuschen suchen durch ein geheimnisvolles Unterrichtetsein, das den Anschein erwecken soll, als ob die Herren Diplomaten keinen Schritt täten, ohne vorher das „Berliner Tageblatt", den „Matin", die Wiener „Neue Freie Presse" e tutti quanti um ihren Rat zu fragen. Was ist in diesen Tagen nicht alles zusammengelogen worden, aus Unkenntnis oder wider besseres Wissen, nur um den trügerischen Schein zu wahren. Da wird immer noch debattiert, ob König Ferdinand nach Konstantinopel gehen wird, und niemand weiß, daß er selbst — in Verfolg der französischen Anleihe — längst darauf verzichtet hat. Da wird immer noch darüber verhandelt, weshalb die Serben mit Gewalt an das Adriatische Meer wollen und nicht den ungefährlichen Weg zum Aegäischen Meer wählen. Wer nur einigermaßen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der weiß längst den Grund für diese auffällige Erscheinung. Haben doch die Verbündeten selbst nicht geglaubt, daß sie einen so überwältigenden Sieg feiern würden, und daher von Konstantinopel bis nach Albanien hin, die ganze Küste in ihrem Aufteilungsplan türkisch gelassen. Um nun aber Bulgarien dafür zu entschädigen, wurde ihm ein breiter Keil zugesprochen, dessen Spitze sich bis nach Monastir hinzieht und sich nun wie ein Riegel vor die serbische Erweiterungshoffnungen legt. An diesem Programme aber zu rütteln haben sich die Verbündeten wohlweislich gehütet, wissen sie doch, wie schwer es war, eine Verständigung zu erzielen. Und schon machen sich die ersten Anzeichen bemerkbar, daß jedes Stück, das mehr gewonnen wird, ein bedenkliches Streitobjekt bedeutet, siehe auch Saloniki, um dessetwillen bereits Bulgaren und Griechen aneinander zu geraten drohen.

Von diesen Vorgängen hinter den Kulissen aber erfährt man selten genug etwas, es ist mehr Glückssache, wenn es gelingt, einmal einen Zipfel des Vorhanges zu lüpfen. Wir rechnen es uns daher auch nicht sonderlich zum Verdienst an, wenn wir in den letzten Tagen Gelegenheit hatten, Zeuge einer bedeutsamen Verschiebung zu sein, die dem serbisch-österreichischen Konflikt viel von seinem bedrohlichen Charakter genommen hat. Der serbische Gesandte in Berlin nämlich erzählte jedem, der es hören wollte, daß Serbien der russischen Unterstützung gewiß sei. Davon erfuhr auch Herr von Kiderlen, ließ den Gesandten zu sich bitten, und fragte ihn, ob er seine Behauptung aufrecht erhielte. Das geschah, und nun erklärte der deutsche Staatssekretär mit allem Nachdruck, daß der Dreibund bereit sei, den Balkanstaaten weitestgehende Freiheit in der Verteilung des türkischen Erbes zuzulassen. Nur für Albanien könne Oesterreich das nicht zugestehen, und da stehe Deutschland auf aller Konsequenzen hin hinter seinem Bundesgenossen. Eine gleiche energische Note ging auch nach Petersburg, wo sie sofort das Ergebnis hatte, daß Rußland in Belgrad mitteilen ließ, über eine moralische Unterstützung hinauszugehen sei Rußland nicht gewillt. Wobei es nicht ohne pikanten Reiz war, daß derselbe russische Gesandte diese Absage überbringen mußte, der weiß Gott, das seinige zur Aufhetzung der Serben getan hatte. Weshalb die deutsche Regierung es unterlassen hat, von diesem Vorgang etwas verlauten zu lassen, ist uns nicht bekannt; wir bedauern das lebhaft, denn es kann wirklich nicht schaden, wenn nach all den Mißerfolgen unserer Politik auch einmal etwas von einem Teilsiege im diplomatischen Notenkrieg in die Oeffentlichkeit dringt. Denn das ist der einzige Weg, um das Vertrauen zu unserer Diplomatie wieder zu heben, die bisher, vor und hinter den Kulissen, eine wenig glänzende Rolle gespielt hat.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Der Balkankrieg.

Wahrscheinliche Fortsetzung des Krieges.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Nov. Nach Konstantinopeler Meldungen erklärte der Großwesir heute vormittag Zeitungsberichterstattern gegenüber, die bulgarischen Bedingungen seien unannehmbar. Wenn sie nicht von Grund aus abgeändert würden, werde der Krieg fortgesetzt werden.

f. **Berlin,** 21. Nov. Wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" erfährt, wird sich die Türkei nicht zu schweren Bedingungen verstehen. Man darf aber annehmen, daß auch in diesem Falle nicht so heiß gegessen wird wie es gekocht ist. Die letzten Tage haben gezeigt, daß die Sache der Türken nicht so schlecht und die der Bulgaren nicht so gut steht, als daß nicht über annehmbare Bedingungen eine Einigung erzielt werden könnte.

f. **Budapest,** 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Aus Belgrader Kreisen, welche mit den Balkanpolitikern gute Fühlung haben, verlautet zuverlässig, daß ganz genaue Abmachungen über die Neugestaltung der Balkankarte noch nicht getroffen sind. Rußlands Zustimmung zur Aufteilung ist nach aller Meinung maßgebend. Man glaubt, Saloniki nebst der Halbinsel Chalkidike werden internationales Gebiet unter dem Protektorat der griechisch-orthodoxen Staaten werden, während Konstantinopel mit einem Landgürtel an den Dardanellen und etwas nördlich von Konstantinopel in türkischen Händen bleiben soll unter der Bedingung, daß die Türkei eine Milliarde Franken Kriegsentschädigung an die Balkanvölker bezahlt.

Die Lehre der Tschataldschakämpfe.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin,** 21. Nov. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Lokalanzeiger" berichtet über die Kämpfe in der Tschataldschalinie in einem Telegramm, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: Für die Moral der türkischen Truppen ist es bezeichnend, daß sie dem bulgarischen Schrapnellfeuer wie auf dem Exerzierplatz eingerichtet Stand halten. Die türkischen Streitkräfte beziffern sich auf 100 000 Mann, allerdings außerordentlich tapfere und zuverlässige Truppen. Von den türkischen Forts ist bisher keines genommen worden. Ich bin selbst in der vordersten Linie gewesen und habe gesehen, daß bisher jeder Angriff unter schrecklichen Verlusten für die Bulgaren zurückgeschlagen wurde. Die Taktik der Bulgaren ist unverständlich. Nach einem kurzen Artilleriegefecht schicken sie ihre Infanterie vor, die sicherlich keine 100 Schritt weit kommt. Wie behauptet wird, ist die bulgarische Armee nicht nur von Cholera, sondern auch von Typhus erschöpft. Nach den Erklärungen der Gefangenen hatten die bulgarischen Truppen seit drei Tagen nichts zu essen. (Die Taktik der Bulgaren ist keineswegs unverständlich. Sie ist diejenige, die sie bisher immer angewandt hatten. Nur mit dem Unterschied, daß früher die Türken nach dem kurzen Artilleriegefecht davonliefen, während sie jetzt standhalten und die angreifende Infanterie zusammenschießen. Das ist die Lehre, die sich die Bulgaren aus diesen Kämpfen ziehen, und die besonders für die Beurteilung der bündlerischen Erfolge von Wert ist.)

Paris, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Temps" meldet über die Verteidigung der Tschataldschalinie: Die türkische Artillerie hat in den letzten Kämpfen den Eindruck hervorgerufen, daß sie besser schieße als die bulgarische. Auch der im bulgarischen Lager in Jeniköj befindliche Sonderberichterstatter desselben Blattes meldet über die Kämpfe an der Tschataldschalinie, daß die türkische Artillerie jetzt besser mit Munition versehen sei und auch besser zielen. Es sei dies das erstemal seit Beginn des Krieges, daß sie sich als wirksam erwiesen und die Angreifer aufgehalten habe.

(Siehe auch 13. Seite.)

Denkschrift über das Besitzsteuerkompromiß.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin,** 21. Nov. Die Vorarbeiten über das Besitzsteuerkompromiß, das dem Reichstag bis zum 1. April n. Js. vorzulegen ist, sind bis jetzt soweit gediehen, daß im Reichsschatzamt eine Denkschrift fertiggestellt ist, in der die verschiedenen Möglichkeiten einer Erbschaftssteuer, einer Besitzsteuer, einer Besitzzuwachssteuer usw. in Erwägung gezogen sind, ohne jedoch der einen oder anderen den Vorzug zu geben. Diese Denkschrift wird jetzt den einzelnen Bundesregierungen übersandt. Nach ihrer Prüfung wird in Berlin eine Konferenz der Finanzminister stattfinden, in der Beschluß darüber gefaßt wird, welche Vorlagen dem Reichstage zugehen sollen.

Die christlichen Gewerkschaften und die Enzyklika.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln,** 21. Nov. Heute tagte in Köln der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, um zu der durch die päpstliche Enzyklika geschaffene Lage Stellung zu nehmen. Der Ausschuß beschloß, zur Klärung und zum Abschluß der Angelegenheit einen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß einzuberufen, und zwar auf Dienstag, den 26. ds. Mts. nach Essen a. d. Ruhr. Der Ausschuß des Gesamtverbandes ist eine aus 40 christlichen Arbeiterführern bestehende Institution, in der alle angeschlossenen Verbände durch ihre Vorsitzenden und Redakteure vertreten sind. Einmütig einigte man sich dahin, daß über die Abhaltung des Kongresses wie auch über die Beurteilung der Situation vollkommene Uebereinstimmung besteht. Auf dem Kongreß hielt der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Stegerwald, das Referat über „päpstliche Enzyklika und christliche Gewerkschaften".

Italienischer Botschafterwechsel in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 21. Nov. Die „Agenzia Stefani" meldet: Dem italienischen Botschafter in Berlin, Pansa, ist auf sein Ansuchen der Abschied bewilligt worden. Die Regierung drückte ihm aus diesem Anlaß ihre höchste Zufriedenheit für seine langjährigen wertvollen Dienste aus. Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, Bollati, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden, der bevollmächtigte Gesandte de Martino zum Generalsekretär im genannten Ministerium.

Die Erkrankung des russischen Thronfolgers.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin,** 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie der Petersburger Korrespondent der „Vossischen Zeitung" aus unbedingt sicherer Quelle erfahren haben will, besteht die Krankheit des Zarewitsch in tuberkulöser Hüftentzündung und Haemophilie und schließt die Hoffnung auf eine sichere Heilung aus. Jedenfalls wird der Zarewitsch jede physische und geistige Anstrengung vermeiden müssen, wobei sein Bildungsgang gestört wird. Die Thronfolgefrage bildet daher in Sarjesko-Selo den Gegenstand eingehender Besprechungen. Eine Entscheidung ist indes noch nicht getroffen.

Petersburg, 21. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Die Meldung der „Daily Mail", daß sich das Befinden des Thronfolgers verschlechtert habe, ist reinste Erfindung. Der Gesundheitszustand des Thronfolgers hat sich bedeutend gebessert.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Deutsches Reich.

Kein Systemwechsel in Lothringen.

Bei einem Diner, das anläßlich der Eröffnung des lothringischen Bezirkstages stattfand, erklärte der neue Bezirkspräsident Frhr. v. Gemmingen, daß mit seiner Berufung keineswegs, wie ein Teil der Presse behauptet habe, ein Systemwechsel verbunden sei. Er wolle, wie sein Vorgänger, sich das Vertrauen und die Zuneigung der Lothringer durch seine Amtsführung erwerben, und er werde sich in seinem Bestreben um das Wohl des ihm anvertrauten Bezirks durch den bekannten, aus der rheinisch-westfälischen Reichsecke wehenden Wind nicht irre machen lassen. Er werde aber auch allen Bestrebungen, das gute Einvernehmen zwischen Eingewanderten und Eingeborenen zu stören, rücksichtslos entgegentreten.

Zum Reichspetroleummonopol.

Im „Tag" veröffentlicht der Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Geheimrat Engler, ein Gutachten, das er auf Veranlassung der badischen Regierung in der Hauptsache über die wirtschaftlich-technischen und chemisch-technischen Fragen zu dem Regierungsentwurf abgegeben hat. Bei dem ersten Punkt handelt es sich um die Frage, ob im Notfall die unabhängigen Leuchtölerzeuger imstande sein werden, den Bedarf des Deutschen Reiches zu decken. Hierfür gibt, so führt das Gutachten aus, die Begründung ebenso brauchbare als zuverlässige Grundlagen, die erkennen lassen, daß zur Zeit jener Bedarf tatsächlich gedeckt werden kann. Die Aufschlüsse in Rumänien, Oesterreich-Ungarn (Galizien), Rußland, Niederländisch-Indien und ziemlich sicher bald auch in Mexiko werden bei gesicherter Abnahme durch das Deutsche Reich aller Voraussicht nach sich noch steigern, wenngleich auch schon die jetzige Produktion jener Länder unter Hinzunahme der von unabhängigen Produzenten in Amerika gewonnenen Mengen schon jetzt ausreicht. Dazu werden noch bis jetzt unbekannte Petroleumgebiete treten. Ist es doch nicht einzusehen, weshalb nicht auch in Afrika größere Lagerstätten sich finden sollten, zumal im weiteren Bereich des großen Binnenseegebietes. Der Verfasser erkennt es ferner als durchaus gerechtfertigt an, daß sich das Monopol auf Leuchtöl beschränken und sich nicht auf Benzin und die schweren Oele erstrecken soll. Eine technische Schwierigkeit sieht er in der durch die Verschiedenheit der Bezugsquellen bedingten Verschiedenheit der inneren Eigenschaften der Oele, woraus anfänglich wohl Klagen der Verbraucher entstehen würden, denen aber durch entsprechende Konstruktion der Brenner abzuhelfen sein werde.

In einer Sitzung des weiteren Ausschusses der konservativen Partei in Berlin wurden Beschlüsse gefaßt über die Lohnarbeiterfrage, insbesondere die Organisation der Landarbeiter und über die Frauenfrage. Die Beschlüsse sollen vom engeren Ausschuß der Partei formuliert werden. Zur „Judenfrage" wurde beschlossen, am bestehenden Programm festzuhalten.

Das widerspricht der „Kreuzztg.", die am 25. September 1910 geschrieben hat: „Die Konservative Partei hat sich in ihrer großen Mehrheit davon überzeugt, daß sich der antisemitische Passus ihres Programms praktisch nicht mehr rechtfertigen läßt. Sind doch auch im Judentum konservative Kräfte lebendig und wirksam, wie uns die erfreuliche Tätigkeit zahlreicher jüdischer Männer im praktischen Leben, in Wissenschaft und Kunst täglich zeigt, während die im Judentum so auffallenden destruktiven Kräfte sich leider in reichem Maße auch bei rassereinen Deutschen entwickelt haben."

Und drei Tage darauf nochmals: „Im Judentum, das in sich ebenso gespalten und zerrissen ist wie das Deutschtum, hat sich doch so viel positiv Gutes und Anerkennenswertes entwickelt, daß die Behauptung, der jüdische Einfluß auf unser Volksleben sei zersetzend, sich nicht ohne Einschränkung aufrechterhalten läßt. Staatstreue Gesinnung, geschäftliche Solidität, religiöser Ernst, positive Leistungen in Wissenschaft und Kunst lassen sich den Juden so allgemein nicht absprechen. Das sollte unser Programm also auch nicht tun, zumal der positiv-christliche Charakter der Partei in demselben Artikel 1 des Programms scharf und wiederholt ausgesprochen wird, und der gegen den jüdischen Einfluß gerichtete Passus also leicht als eine politische Verurteilung der jüdischen Religion aufgefaßt werden kann, auch so aufgefaßt worden ist."

Scheidemann in Paris. Die Sozialdemokratie hat letzten Sonntag in allen europäischen Hauptstädten Friedensdemonstrationen veranstaltet. In Paris sprach der deutsche Reichstagsabg. Scheidemann. Wie der „Intransigeant" meldet, erging sich Scheidemann in heftigen Ausfällen gegen die deutsche Regierung und erklärte unter stürmischem Beifall, daß in einem deutsch-französischen Kriege die im deutschen Heere stehenden Sozialdemokraten auf ihre französischen Brüder nicht schießen werden.

Nach dem „Vorwärts" soll Scheidemann gesagt haben: „Wir wollen keinen Krieg! Und gegen jene, die versuchen, uns in die Bestialität hinabzustoßen, werden wir uns wehren mit dem Mute der Verzweiflung. Die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialisten achten und lieben Euch, Proletarier und Sozialisten Frankreichs, als ihre Brüder! Sie wollen nicht auf Euch schießen, sie wollen Euch vielmehr als Freunde und Bundesgenossen begrüßen. Unser Feind steht anderwärts, er steht dort, wo der eure steht! Laßt uns gemeinsam in den Kampf ziehen, Kameraden, gegen den Kapitalismus!"

Nach der „Humanité" haben diese Worte eine unbeschreibliche Begeisterung hervorgerufen. Nach der aufrichtigeren „Bataille syndicaliste" dagegen schienen auch diese Worte einigen Zuhörern zu zahm, und darum riefen sie dazwischen: Crosse en l'air! (Kolben in die Luft!) Das will sagen, daß die Soldaten im Kriegsfall meutern und das Zeichen der Ergebung machen sollen. Aber ob Scheidemann so oder so sagte, es kommt auf die Wirkung seiner Worte an, die den Franzosen gewiß nicht den Mut zum Kampf gegen Deutschland nehmen wird. Die „M. N. N." bemerken: Friedenskundgebungen lassen sich mühelos und eindrucksvoll veranstalten, ohne daß man die von keinem Kulturfreunde begrüßte Eventualität in den Vordergrund stellt, daß im Kriege aufeinander geschossen werden muß.

Der Landtag 1911/12.

(Rückblick und Ausblick.)

Der soeben zu Ende gegangene Landtag hat zu seinem Beginn ein teilweise neues Ministerium auf Grund einer Neuorganisation vorgefunden: Kultus und Unterricht waren zu einem besonderen Ministerium vereinigt worden, an dessen Spitze Ministerialdirektor Dr. Böhm berufen wurde; dem neuen Finanzminister Dr. Rheinboldt waren auch die Eisenbahnen unterstellt worden, wie es sich eigentlich von selbst versteht. Staatsminister Frhr. v. Dusch und Minister des Innern Frhr. v. Bodman waren geblieben. Das Ministerium hat die Erwartungen, die man von ihm hatte, nicht enttäuscht.

Bei der allgemeinen Budgetdebatte, die den Landtag jeweils so recht eigentlich einleitet, hat das Ministerium seine Stellung kundgegeben: über den Parteien stehend, dem Wohle des Staatsganzen, dem besonnenen Fortschritt dienend. Etwas anderes konnte man berechtigter Weise nicht erwarten. Man kann insbesondere nicht erwarten, daß das Ministerium, oder sagen wir die Großh. Regierung, sich ausschließlich auf eine zeitweilige, bestimmte Parteikoalition beschränke. Erstens herrscht in Baden nicht das „parlamentarische Regime", und zweitens muß die Regierung das Staatsganze im Auge behalten. Die Regierung kann sich nicht in Experimente mit einzelnen Parteien und ihrer Entwicklung einlassen, selbst wenn ihr diese „Entwicklung" in den lockendsten Farben vor Augen gestellt wird; sie muß fest und zielbewußt geradeaus gehen, im Sinne einer dem Allgemeinwohl dienenden nationalen und vernünftig fortschreitenden, die Kräfte des Landes und Volkes zum Nutzen der vaterländischen Gesamtinteressen freimachenden und zusammenführenden Politik. Große Parteien „auszuschalten" ging schon im Reich unter Bülow nicht, und würde in einem kleinen Lande noch viel eher Fiasko machen.

Zurückgewiesen wurde auch die Mitarbeit der Sozialdemokratie niemals: weder im Reich, noch in den Einzelstaaten, als man überhaupt das Wort „Großblock" noch nicht kannte. Daß aber eine Regierung eines monarchisch-konstitutionellen Staates nicht in ein besonderes Verhältnis zur Sozialdemokratie treten kann, ist ebensowenig verwunderlich, als die Stellung einer republikanischen Regierung zu monarchistischen Parteien; und wie in den Republiken an die Beamten besondere Anforderungen gestellt werden im staatlich-republikanischen Interesse, so auch in konstitutionellen Monarchien in ihrem Interesse. Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung berührt das nicht, insbesondere die gleichberechtigte Behandlung des Arbeiterstandes als solchen wird dadurch nicht betroffen.

Dazu kommt noch, daß die Regierungen der Einzelstaaten die Stellung zum Reich nicht vergessen dürfen: sie müssen — in Berücksichtigung der gesamtvaterländischen Interessen — im Bild des Ganzen bleiben.

Alles in allem: Bismarck — der Staatsmann, auf den man immer wieder wird zurückkommen müssen —, hat einmal gesagt, er sei nie Parteimann gewesen, sondern immer der Mann des Staates und des Königs geblieben. Ein großer Staat regiere sich nicht nach Parteiansichten, man müsse die Gesamtheit der Parteien, die im Lande sind, in Abwägung bringen u. aus dem Ergebnis dieser eine Linie ziehen, der eine Regierung als solche folgen könne. Das gilt auch für kleine Staaten. Und in Baden kann diese Linie nach der ganzen Entwicklung des Landes, traditionell, nur die eines nationalen, gemäßigten, toleranten, weitherzigen, besonnenen fortschrittlichen Liberalismus sein, eben im Hinblick auf das Staatsganze. Geht die Regierung, als starke, zielbewußte Regierung, diesen Weg sonder Schwanken, so wird sie unversehrt durch den gefährlichsten Parteiftrudel hindurchkommen, sie wird dastehen als fester Fels, als Leuchtturm in brandender See, als Mittelpunkt, an den sich die staatserhaltenden Parteien anschließen können und werden.

Daß die Großh. badische Regierung etwas anderes sein will, haben die Landtagsdebatten gewiß nicht ergeben.

Ueber Einzelheiten in der Ausführung, werden freilich die Kritiken auseinandergehen.

Aus dem Rahmen der so gezeichneten Regierungspolitik fallen die Minister v. Bodman und Böhm nicht heraus. Mit den Erklärungen des Ministers v. Bodman auf diesem Landtag hat sich die Zentrumsfraktion abgefunden; der loyale Politiker wird es müssen. Im übrigen hat der Minister des Innern immer Verständnis dafür bewiesen, daß die Sozialpolitik Hand in Hand mit der Mittelstandspolitik gehen muß, wenn sie dem Allgemeinwohl förderlich sein soll; und ohne Allgemeinwohl kein Arbeiterwohl. Für den Ausbau der Selbstverwaltung hat der Minister großes Verständnis bewiesen: Dieser Ausbau kann nicht im Sinne schematischer Gleichmacherei erfolgen. Als eminentes Verdienst kann sich schließlich der Minister das Aufgreifen der Idee der Verstaatlichung von Wasserkräften zurechnen, dem sich noch Verstaatlichungen auf anderen Gebieten anschließen mögen, soweit es im Allgemeininteresse gelegen ist. Ueberall und nach Schema F sind Verstaatlichungen und Kommunalisierungen nicht am Platze.

Mit besonderer Spannung sah man dem neuen Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Böhm entgegen. Er hat kein Zweifel daran gelassen, daß das von Lamey und Jolly überkommene Erbe bei ihm in treuer Hut ist. Diese Gesetzgebung hat sich im großen ganzen bewährt und trägt die Gewähr der Dauer in sich. Dabei hat sich Minister Böhm als Mann erwiesen, der mit gewandter Hand und kluger Art schwierige Lagen zu entwirren und überwinden versteht zur allgemeinen Befriedigung. Manche Wünsche allerdings hat der Minister noch nicht in ihrer Berechtigung verstanden, man darf aber hoffen, daß sich ein Ausgleich finden wird. Eines ist unser besonderer Wunsch: Daß der Minister sein Herz einer Hauptgrundlage des Volks- und Staatswohls, der Volksschule, zuwenden möge! Je mehr das auf einen Lehrer treffende Schülermaximum vermindert, je mehr dem Mißstand der „Klassenkombination" zu Leibe gegangen, je größere Staatszuschüsse den Gemeinden gewährt werden — desto mehr wird die Volksschule leisten. Als berechtigte Forderung des Lehrerstandes nennen wir noch die gehaltliche Gleichstellung mit den an Vorbildung gleichzuachtenden Staatsbeamten, und zwar, um den Gemeindecharakter der Volksschule zu wahren, durch eine schulgesetzliche Bestimmung.

Hier ist der Unterrichtsminister abhängig vom Finanzminister. Daß dieser aber kein taubes Ohr hat für berechtigte Wünsche, hat er durch seine Beamtenpolitik gezeigt. Er ist auf dem Wege, die Staatsfinanzen zu ordnen, die Spannung im Staatshaushalt zu beheben. Sparsamkeit — heißt es da. Zu wünschen ist eine Sparsamkeit nicht im kleinen, sondern im großen, eine großzügige; u. a. durch größere Einfachheit in den Staatsbauten. Ob wenigstens die einmaligen, nicht regelmäßig wiederkehrenden, Ausgaben für Bauten nicht die laufenden Einnahmen belasten sollen, gehört zur umstrittenen Frage der Anlehenspolitik, die auch in Zukunft behandelt werden wird, ebenso die Frage einjähriger Budgetperioden. Wenn der Staat in der Lage ist, mehr Geld flüssig machen zu können zur Lösung der ihm obliegenden Kulturaufgaben, so wird es sein Schaden nicht sein. Was die Steuerkraft des Landes hebt, ist vielmehr sein Nutzen.

Eine Binsenwahrheit, die wir dem Eisenbahnminister nicht erst zu sagen brauchen. Gerade weil der Eisenbahnminister zugleich Finanzminister ist — so soll es sein —, so wird er die Eisenbahnen dazu benützen, die Steuerkraft des Landes zu heben. Gibt es etwas Natürlicheres als die Eisenbahn in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen und die indirekten Einnahmen aus ihr — bei aller Pflege der direkten — höher zu stellen als die direkten? Die Einnahmen aus der volkswirtschaftlichen und steuerlichen Hebung des Volksganzen durch eine Verkehrspolitik, die alle Landesgegenden an den Verkehr anschließt, die aber auch den Minderbemittelten die Verkehrsmittel billig zur Verfügung stellt, den Bezug der Produktionsstoffe und den Weg zum inneren Markt verbilligt und so die Konkurrenz mit dem Großkapital und dem Ausland ermöglicht!

Wenn durch die Bildung eines „Ausgleichsfonds" der Staatszuschuß an die Eisenbahn in Wegfall gebracht werden kann, so ist das wiederum eine Erleichterung des Staatshaushalts.

Das Verhältnis der Parteien zur Regierung, und zueinander ist bekannt. Eine Aenderung hat dieser Landtag nicht gebracht. Es will uns scheinen, als ob manche von uns berührte finanzpolitischen Fragen wichtiger wären als so manches, was heute von den Parteien in den Vordergrund gestellt wird. Möglich, daß die nahe Zukunft eine Aenderung bringt; sie dreht sich ja um die Frage des Verhältniswahlsystems für die Landtagswahlen, das eine Neuorientierung der Parteien, eine Gesundung der Parteiverhältnisse — daß diese heute gesunde seien, wird der größte Optimist nicht behaupten wollen —, zur Folge haben wird.

Die Regierung hat das in der Hand. Sie steht über den Parteien, gewiß; und dort möge sie auch bleiben. Aber die Gestaltung des Parteilebens kann ihr im Hinblick auf das Gemeinwohl nicht gleichgültig sein. Was sie also tun kann, ohne sich direkt einzumischen, möge sie tun, und das Wort heißt: Proporz. Sie stärkt damit auch ihre eigene Stellung — „über den Parteien".

J. St.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

109. Sitzung.

Karlsruhe, 21. November.

Präsident Rohrhurst eröffnet um 12.25 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Staatsminister Freiherr von Dusch.

Der Präsident gibt die Eingänge bekannt, unter denen sich ein Schreiben des Präsidenten der Ersten Kammer befindet, in welchem die Annahme des Murgkraftwerkes in diesem Hause nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer angezeigt wird. Weiter sind drei Petitionen eingegangen, sowie Schreiben des Ministeriums des Innern und des Kultus und Unterrichts, worin erklärt wird, daß sich die Minister bereit erklären, die Interpellationen Kolb und Genossen und Muser und Genossen über Lindecung der Fleischnot und Erteilung des Religionsunterrichtes durch die Lehrer zu beantworten.

Zur Geschäftsordnung bemerkt der

Abg. Kolb (Soz): Im Hinblick darauf, daß die gegenwärtige Fleischteuerung in der nächsten Zeit im Reichstag behandelt wird, hat meine Fraktion beschlossen, die Interpellation zurückzuziehen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung in irgend einer Form, entweder durch Zuschriften an die einzelnen Abgeordneten oder durch eine Erklärung in der „Karlsruher Zeitung" Antwort auf unsere Interpellation gibt.

Abg. Muser (Fortschr. Volksp.): Aus denselben Gründen ziehen auch wir unsere Interpellation über Linderung der Fleischteuerung zurück. Im Hinblick darauf, daß die Mehrheit des Landtages sich dagegen ausgesprochen hat, daß unsere Interpellation über den Muggensturmer Fall noch auf diesem Landtag behandelt wird, ziehen wir auch diese zurück. Bei der allgemeinen Wichtigkeit der Frage erwarten wir, daß die Regierung ihre Stellungnahme in der „Karlsruher Zeitung" zur Kenntnis bringt. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Interpellation im nächsten Landtag wieder einbringen.

Abg. Rebmann (natl.): Wir haben in dieser Sache nicht verhandeln können; es kann daher nicht davon gesprochen werden, daß die Mehrheit des Landtages von einer Behandlung der Interpellationen nichts wissen will.

Präsident Rohrhurst: Im Seniorenkonvent ist gesagt worden, man soll mit Rücksicht darauf, daß nur das Murgwerk beraten werden soll (sehr richtig! beim Zentrum) diese Interpellationen zurückziehen. Ob sie dann eine Mehrheit gefunden hätten, diese Frage ist nicht entschieden.

Abg. Muser (Fortschr. Volksp.) betont, daß er auf dem bestehen bleibt, was er vorher gesagt hat.

Präsident Rohrhurst: Damit ist diese Sache erledigt. Wir haben nun den Landständischen Ausschuß zu wählen. Ich schlage Ihnen vor, daß wir jene Herren wieder wählen, die wir vor der letzten Tagung zu Mitgliedern bestimmt haben, das sind die Herren: Fehrenbach, Dr. Zehnter, Geiß, Kolb, Rebmann und Rohrhurst.

Das Haus ist mit dieser Wahl einverstanden.

Präsident Rohrhurst gibt sodann den üblichen Ueberblick über den Verlauf der Session und schließt dann dieselbe mit ungefähr folgenden Worten: Wir stehen damit am Schluß der heutigen Sitzung und gleichzeitig auch am Schluß unserer Tagung. Es wird nun Aufgabe der Regierung sein, die Schließung des Landtages vorzunehmen.

Abg. Dr. Zehnter (Ztr.): Auch dieser Landtag hat, wie der Geschäftsbericht aufweist, eine große Anzahl von Geschäften zu erledigen gehabt und er hat sie in einer sachgemäßen und ersprießlichen Weise erledigt. Ich glaube, daß ich in Ihrer aller Sinne spreche, wenn ich dem Präsidenten dafür, daß er die Geschäfte dieses Hauses in so angemessener, sachlicher, objektiver und unparteiischer Weise geleitet hat, unseren verbindlichsten Dank ausspreche. Ich möchte das Haus bitten, zum Zeichen der Zustimmung zu diesen Dankesworten sich von den Sitzen zu erheben. (Dies geschieht.)

Präsident Rohrhurst: Eines darf der Landtag für sich in Anspruch nehmen: er hat seine Arbeiten in einer durchaus sachgemäßen und objektiven Weise erledigt, geleitet von dem Leitstern und dem Ziele der Hebung der materiellen und geistigen Wohlfahrt unseres Volkes. Ich danke dem Herrn Abg. Dr. Zehnter und Ihnen allen für das Zeichen der Anerkennung und für das Zeichen einer nachsichtigen Beurteilung der Geschäftsführung Ihres Präsidiums. Die großen Anforderungen, die an das Präsidium des Hauses gestellt werden, werden um so leichter erfüllt werden können, wenn sich sein Pflichtgefühl immer wieder entzündet an dem Pflichtgefühl, von dem Sie alle erfüllt gewesen sind, für das Wohl der Heimat, für die Zukunft des Volkes. Den Dank, den der Herr Abg. Dr. Zehnter mir widmete, darf ich auch übertragen auf meine zwei Kollegen im Präsidium, die Herren Abgg. Geiß und Muser, sowie auf unsere Sekretäre, und insbesondere haben wir zu danken

Die Ursachen der Niederlage.

Originalbrief

aus dem türkischen Hauptquartier von unserem Kriegsberichterstatter **E. Baron Binder-Kriegelstein.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Hademköj, 6. November 1912.

Nachdem sich die türkische Führung von der ersten Verblüffung über die unerwarteten Niederlagen erholt hat, beginnt ein gründliches Forschen nach ihren Ursachen, welche — das ist menschlich, und auch anderswo so — von der Leitung auf die Truppe, von der Truppe auf die Führung, und von beiden gleichzeitig auf die Organisation geschoben werden.

Das Nachdrängen — besser gesagt, die in Kurzem zu erwartenden Offensivstöße der Bulgaren auf Tschataldscha lassen wenig Muße, die gegenseitigen Vorwürfe des Langen und Breiten zu formulieren, nur aus flüchtigen Gesprächen mit Generalen und Stabsoffizieren, welche regelrechte Interviews nicht zu geben vermögen, sondern in der Hast der Kriegsarbeit kurz bündig und ohne Umschweife antworten, können wir ein Bild der Fehler, die begangen worden sind, erhalten. Diese weisen allerdings derart auf alte Sünden in der Organisation und auf Mängel in der Moral der Truppen hin, daß man zum Schlusse gelangt, daß der strategischen und taktischen Führung wohl die geringste Schuld an der Niederlage beizumessen sein wird.

Mit dem Generalstabschef Pertew Pascha, mit Artilleriegeneral Ali Riza Pascha, mit dem Etappenkommandanten Hiffi Pascha und ungezählten andern habe ich gesprochen, außerdem selbst beobachtet, und die Geschichte der letzten fünf Jahre in der Türkei immerhin aufmerksam verfolgt.

Wir finden eine Reihe von Mißgriffen organisatorischer und materieller Art, welche die Entscheidung in der Art, wie sie von den Türken gesucht wurde, von vornherein in Frage stellen mußten, und wie sie erst nach einer Niederlage sich in ihrem wahren Umfange enthüllen konnten. Alle hätten sie durch eine überlegene Kriegsmoral der Truppe wettgemacht werden können, aber an dieser hat es leider gefehlt, und sie mußte versagen, seitdem die Zweiteilung der Armee in politische Gruppen begonnen hatte.

Die Moral der Truppe! Ein Faktor, dem von seiten der Heeresleitungen noch immer nicht genügend Aufmerksamkeit zugewendet wird — ein Moment, das weder durch die Surrogate besserer Bewaffnung, geschickter Führung oder zureichender Organisation ersetzt werden kann.

Und diese Moral ist seit langem erschüttert. Vor allem der Glaube an den Sultan — das religiöse Moment schaltet aus. Nirgends spürt der Türke mehr die starke Hand des Kalifen, der für den gemeinen Mann, so schlecht auch manchmal der gerade herrschende Padischa gewesen sein mag, doch das Prinzip des Islam und den, denselben beherrschenden Osmanen verkörperte. Nur in der Provinz — in Arabien und dem kleinasiatischen Hinterlande — hatte sich der Glaube an die Allmacht des Sultans erhalten und es wiederholten sich gelegentlich des Falles Abdul Hamids dieselben Vorgänge, die im alten Rom dem Tode Neros folgten. War er auch in der Hauptstadt verhaßt und gefürchtet, in der Provinz hatte man ihn sehr lieb gehabt, denn in autokratisch regierten Staatswesen ist die Provinz meist ohnedies im Widerspruch mit der Kapitale und vornehmlich dann, wenn ein Tyrann, seiner nächsten Umgebung nicht vertrauend, die Stützen seiner Macht aus dem Hinterlande holt, und sich dort durch Privilegien und fette Pfründen ein Gegengewicht für die Parteiwirtschaft der Hauptstadt schafft

Abdul Hamid hatte Albanesen und Kurden durch Privilegien gewonnen und sich einen Kern absolut verläßlicher Anhänger geschaffen. Seine panislamistischen Bestrebungen wurden durch den Sieg der Jungtürken vernichtet — Christen in das Heer aufgenommen. Die Militärrevolte lehrte den anatolischen Soldaten, daß es patriotisch sei, seinen Kalifen abzusetzen und dessen Paladine zu hängen. Dann kamen die nicht enden wollenden Bürgerkriege im Kurdistan, in Jemen, in Albanien und Mazedonien — endlich die politische Dreiteilung der Armee in Reaktionäre, Liberale und Progressisten, die sich gegenseitig zerfleischten. Das Mißtrauen zwischen den Offizieren desselben Truppenkörpers — und — sagte mir am Tage meiner Ankunft in Stambul ein hoher — ein sehr hoher Herr, noch ehe das Kriegsspiel begonnen hatte, der türkische Soldat weiß nicht mehr, wofür er kämpfen soll. Die religiöse Idee, der Glaube an den Sultan sind zerstört, der Soldat hat gesehen, daß er nur für wechselnde politische Interessen einzelner Gruppen kämpft und geht unlustig in diesen Krieg. Es sind ganze Truppenteile darunter, welche ihre Offiziere erschossen haben — beim reaktionären Putsch Abdul Hamids. „Sie sind zur Zwangsarbeit verurteilt worden und jetzt werden sie ins Feld geschickt — was kann man wohl Gutes von ihnen erwarten?"

Die Aufnahme der Christen in die Armee hat der Moral der Truppe — jenem vielleicht übertriebenen, aber trotz aller Rückschläge noch immer wachen Selbstgefühl der Osmanen gegenüber dem schweinefleischfressenden Christenhund — den Todesstoß versetzt. Trotz des primitiven Denkens der anatolischen Bauern und ihrer geringen Bildung, haben diese verschlossenen Türken ein erstaunliches Feingefühl für jede Zurücksetzung. Sie — die Herren und Herrscherrasse —, die bis dahin wohl einsam aber gefürchtet, inmitten einer heterogenen Horde verkappter Gegner als Eroberer aufgetreten war, mußte nun mit dem gestern noch bitter verachteten Griechen, Bulgaren, Serben, Armenier oder christlichen Syrier im gleichen Zelt schlafen und jene, deren kriegerischen Tugenden widerspruchslos an die der Osmanen nicht heranreichen, als Kameraden aufnehmen. Hatten doch im Vormarsch der Jungtürken auf Stambul diese Elemente die Führung übernommen und gebärdeten sich nun als gleichwertig. Und der türkische Offizier, welcher politischen Richtung er auch immer angehören mochte, war gezwungen, eben mit jenem christlichen Elemente möglichst schonungsvoll zu verfahren, um nicht in den Verdacht eines Reaktionären zu kommen.

Und vom griechischen, serbischen oder bulgarischen ottomanischen Untertan große Begeisterung im Kampfe für die Interessen des Halbmondes gegen seine Glaubensbrüder und Konnationalen zu erwarten, war doch ganz und gar irrig. Wir haben es ja auch in den ersten Kämpfen mit Montenegro erlebt, daß die christlichen Soldaten zu Hunderten desertiert sind.

Resumé: Der türkische Soldat, der Mohammedaner, hat seine religiösen und patriotischen Ideale verloren und jene der christlichen Soldaten sind im Lager des Gegners. Endlich haben die, seit fünf Jahren lawinenartig anwachsenden inneren Schwierigkeiten, und das Fehlen einer starken Zentralgewalt den Zersetzungsprozeß in der Armee beschleunigt — der anatolische Bauer, das Kernelement, ist durch die ewige Einberufung zu den Fahnen und die seit Jahren währende wirtschaftliche Unordnung ermüdet und hoffnungslos geworden. Mit solchem Materiale kann man wohl noch defensiv einen Krieg beginnen und durch Teilerfolge die Moral der Truppen mählig heben — aber offensiv gegen einen von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

unserem Büro und namentlich unserem hochverdienten und verehrten Direktor, dessen pflichtgetreuer, gewissenhafter Arbeit wir es ebenfalls zu verdanken haben, wenn unsere Geschäfte rasch und gut verlaufen sind. Und damit lassen Sie uns einander Lebewohl sagen. Möge das, was wir getan haben, nun reiche Früchte für unser Land und unseren Staat bringen. Damit schließe ich unsere heutige Sitzung. (Beifall im ganzen Hause.)

Schluß 11.40 Uhr.

* * *

Die Tagung wird durch eine Staatsministerialentschließung formell geschlossen werden.

Einen Ueberblick über die Verhandlungsgegenstände geben wir in nächster Nummer. D. Red.

Badische Politik.

Gemeindewahlen.

Mosbach, 21. Nov. Bei den Bürgerausschußwahlen für die zweite Klasse erhielten die Nationalliberalen 8, die Fortschrittliche Volkspartei 2, das Zentrum und die Konservativen 8 und die Sozialdemokraten 2 Sitze.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 21. Nov. J. K. H. die Großherzogin Luise kam gestern vormittag 10.30 Uhr von Schloß Baden hier an. Höchstdieselbe wohnte nachmittags der Einweihungsfeier der Elisabeth von Offensandt-Berckholtz-Stiftung an und kehrte abends nach Schloß Baden zurück.

J. Kgl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit J. Kgl. H. der Großherzogin-Mutter von Luxemburg trafen heute mittag 12.22 Uhr, von Badenweiler kommend, zu dauerndem Aufenthalt hier ein.

S. K. H. der Großherzog empfing heute nachmittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zur Vortragserstattung.

Amtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem Ober-Postschaffner Johann Blesch in Baden die silberne Verdienstmedaille zu verleihen, dem Oberpostsekretär Rechnungsrat Wilhelm Pfalzgraf in Freiburg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Roten Adlerordens 4. Klasse, dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, Julius Bergmann, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Offizierskreuzes des Kgl. Sächsischen Albrechtsordens, den Nachgenannten die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen Großh. Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu erteilen, und zwar: für das Ehrengroßkomturkreuz: dem Geh. Kommerzienrat Dr. Reiß in Mannheim; für das Ehrenkomturkreuz: dem Rechtsanwalt Dr. Bassermann in Mannheim und für das Ehrenoffizierkreuz: dem Ersten Bürgermeister Ritter daselbst; dem Hoflakaien Aloys Hartmann in Karlsruhe für die Kgl. Dänische silberne Belohnungsmedaille mit der Krone.

Dem Postsekretär Friedrich Becker aus Graben wurde unter Ernennung zum Postmeister die Vorsteherstelle beim Postamt in Meßkirch übertragen.

Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues hat den Topographen Karl Hankeln in Karlsruhe zum Bausekretär ernannt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Baukontrolleur Wilhelm Meeß in Offenburg nach Heidelberg versetzt.

Ferner wird eine Bekanntmachung veröffentlicht: Die Apotheke in Neudenau betreffend.

= **Spielberg,** 21. Nov. Hier wurde ein Vikariat errichtet.

* **Pforzheim,** 21. Nov. Heute vollendete einer der ältesten Lehrer Pforzheims, Oberlehrer K. Wörner, sein 70. Lebensjahr. Er wirkt bereits seit 1877 an der Pforzheimer Volksschule und hat sich hier besonders um den Handfertigkeitsunterricht der Knaben sehr verdient gemacht.

× **Schwetzingen,** 21. Nov. Die Großh. Staatsanwaltschaft hat das Verfahren wegen angeblicher Mißhandlung von Schulkindern, die über 100 Scheiben an der hiesigen Reithalle einwarfen und dafür in der Schule gezüchtigt wurden, auf Grund des bezirksärztlichen Zeugnisses eingestellt.

* **Mannheim,** 21. Nov. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, im Jahre 1914 eine städtische Handels-Realschule zu errichten. Der erfolgreiche Besuch der 7. Klasse (Untersekunda) wird den Schülern den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst verschaffen, außerdem wird für die Schüler voraussichtlich ein weiterer Vorteil mit der Absolvierung dieser Klasse zu erreichen sein. Es besteht nämlich die Aussicht einer Verkürzung der kaufmännischen Lehrzeit für die mit dem Reifezeugnis der 7. Klasse von der Handels-Realschule abgehenden jungen Leute, und dies wird zweifellos für viele ein besonderer Anreiz zum Eintritt in die neue Mittelschule bilden.

× **Adelsheim,** 21. Nov. Als ein Schäfer von Blaufelden seine 200 Stück starke Herde die Scheffelenzer Steige hinaufführte, kam ihm im raschen Tempo ein Automobil entgegen. Das Auto fuhr mitten in die Herde hinein und verletzte dabei 20 Tiere, davon 4 so schwer, daß sie geschlachtet werden mußten.

* **Gaggenau,** 21. Nov. Innerhalb weniger Wochen kamen in der Familie des Postwirts Hurrle zwei Todesfälle vor. Vor einigen Wochen starb Postwirt Hurrle und nun schied nach kurzem Leiden sein 28 Jahre alter Sohn aus dem Leben.

* **Baden-Baden,** 21. Nov. Auf der Rückreise von Donaueschingen wird der Kaiser hier eintreffen. Er wird am 3. Dezember, dem Geburtstag der Großherzogin Luise auf Schloß Baden erwartet.

w. **Freiburg i. Br.,** 20. Nov. Ein Student namens Keller hat sich aus Furcht vor dem Examen erschossen.

× **Auggen,** 21. Nov. In der Nähe unseres Ortes wurde auf der Landstraße ein Deserteur der 9. Kompagnie des 5. badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 verhaftet.

er. **Badenweiler,** 21. Nov. Nach einem Aufenthalte von zehn Wochen haben der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg heute vormittag 10 Uhr Badenweiler verlassen und sich nach Karlsruhe begeben. In ihrer Begleitung befinden sich der Vorstand des Geheimen Kabinetts, Wirkl. Geheimrat v. Babo, die Kammerherren Graf Hennin und v. Göler, sowie die Hofdame v. Stockhorner.

* **Nöggenschwiel,** 21. Nov. Beim Dreschen wurde die Ehefrau des Landwirts J. Walde von der Leitstange des Göpels erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Die Frau schlug schließlich so schwer auf den Boden, daß sie schwere innere und äußere Verletzungen erlitt.

× **Dillendorf** (A. Bonndorf), 21. Nov. In geistiger Umnachtung erhängte sich der Landwirt Xaver Geringer im zweiten Stock seiner Wohnung, während im ersten die Familie seines Sohnes Kindtaufeier abhielt.

* **Bad. Rheinfelden,** 21. Nov. Zu den Massenerkrankungen, welche seinerzeit hier nach einem Festessen erfolgten, wird mitgeteilt, daß einige der erkrankten Personen wieder gesund wurden, also nach einem Zeitraum von 3 Wochen. Es handelt sich um Para-Typhus.

Sozialpolitische Rundschau.

Karlsruhe, 21. Nov. Eine hier abgehaltene Sitzung des Gesamtausschusses der Freien Vereinigung Bad. Krankenkassen nahm Stellung zu der Neugründung des „Verbandes Bad. Krankenkassen". In der Sitzung wurde dem Vorstand der Freien Vereinigung lt. „Volksfrd." ein Vertrauensvotum ausgestellt. Es wurde einstimmig beschlossen, an der Freien Vereinigung festzuhalten. Die Stellungnahme des Ausschusses wurde in einem Rundschreiben niedergelegt.

Aus dem Stadtkreise.

70. Geburtstag. Im nächsten Monat begeht unser Mitbürger und Kollege Dr. Otto Ammon seinen 70. Geburtstag. Wie uns mitgeteilt wird, wünscht der Jubilar aus besonderen Gründen den Tag still im Kreise seiner Familie zu feiern und bittet seine Freunde und Bekannten, von persönlicher Beglückwünschung absehen zu wollen.

Für die Absender unbestellter Pakete usw. ist es wichtig zu erfahren, daß, wenn der Absender die Sendung durch Preisgabe der Postverwaltung überlassen hat, er doch verpflichtet bleibt, die aufgelaufenen Portokosten, die Gebühr für die Unbestellbarkeitsmeldung und sonstige der Verwaltung für die Sendung erwachsenen Kosten bis zur Höhe des Betrags zu entrichten, der durch den Verkauf des Pakets nicht gedeckt wird.

Jugendliche Diebe. Vier Knaben im Alter von 11, 12, 13 und 14 Jahren, die seit 11. ds. Mts. zusammen 50 messingene Haustürdrücker stahlen, bei einem Zinngießer in der Herrenstraße absetzten und für den Erlös Schleckereien kauften, wurden ermittelt. Die Türdrücker sind beschlagnahmt und können auf dem Bureau der Kriminalpolizei gegen Empfangsbescheinigung abgeholt werden.

Vereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

v. **Feuerbestattungsverein.** Auf den heute abend im großen Rathaussaal stattfindenden Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Weigt aus Hannover über das Wesen der Feuerbestattung wird hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht. Wer sich für die Bestrebungen interessiert, wird die Gelegenheit, aus berufenem Munde über den heutigen Stand der ganzen Feuerbestattungsbewegung gründliche Aufklärung zu erhalten, nicht versäumen. Der Eintritt ist frei. (Siehe die Anzeige.)

v. **Auf den Weihnachtsverkauf für Innere Mission** am 26. und 27. November im Evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, sei an dieser Stelle noch einmal aufmerksam gemacht. Dieser Verkauf, veranstaltet von einem in unserer Stadt altbekannten und bewährten Werk, steht im Dienst der aufbauenden, versöhnenden Kräfte unserer Zeit, eine Gelegenheit, unser Mitgefühl und Verantwortlichkeitsempfinden umzusetzen in helfende Tat. Frauenhände haben in freundlicher Fürsorge gearbeitet und durch gütige Zuwendungen die Vorbereitung der seit langem jährlich wiederkehrenden Verkaufstage möglich gemacht. Frauenhände wiederum mögen sich regen, zu kaufen und zu nehmen, damit gelinge, was einer guten sozialen Sache dient. Und am zweiten Tage des Verkaufs, Mittwoch abend von 5—8 Uhr, wird ein Konzert der hiesigen Artillerie-Kapelle die Besucher des Saales erfreuen. Wer noch mitzuhelfen wünscht durch irgend ein verkäufliches Geschenk oder auch eine Gabe in Geld, der kann solches bis Samstag, den 23. November an eine der Damen des Komitees oder an das Vereinsbureau, Kreuzstraße 23, 1. Stock, z. H. des Direktor Koch gelangen lassen.

v. **Dem Gewerbeverein Karlsruhe, e. V.,** wurde die Erlaubnis erteilt, anläßlich seiner Weihnachtsmesse eine Lotterie zu veranstalten, und zwar Gewinngegenstände im Gesamtwerte von 3500 ℳ durch Ausgabe von 5000 Losen à 1 ℳ zur Ausspielung zu bringen.

v. **Kath. Frauenbund.** Die am Mittwoch im Meistersaal des Großh. Landesgewerbeamtes abgehaltene Meisterinnenversammlung war so zahlreich von Meisterinnen aller Gewerbe besucht, daß der Saal nicht ausreichte. — Frau Oberlandesgerichtsrat Schmidt, die Referentin des Abends, gruppierte ihre klaren, die Materie vollständig beherrschenden Ausführungen um die beiden Fragen: 1. Wie werde ich jetzt Meisterin? 2. Wie arbeite ich als Meisterin? Die Beantwortung der ersten Frage begriff die gründliche Erläuterung über die gesetzlichen Vorbedingungen und Formalitäten, die zu erfüllen nötig sind, um die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen und das Recht zur Führung des Meistertitels zu erhalten; bis 1. Oktober 1913 gelten hierfür noch erleichternde Uebergangsbestimmungen. Die Beantwortung der zweiten Frage gab der Referentin Gelegenheit, die gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen für die Lehrlingsausbildung zu erörtern: den Lehrvertrag, die Lehrzeit, die Vergütung nach Ablauf eines Teiles der Lehrzeit an die Lehrmädchen, die Vorbereitung zur Gesellenprüfung, die Gesellenprüfung selbst, die Beschränkung der Lehrmädchenzahl, die Gewerbeschulpflicht. — Referentin wies darauf hin, daß viele noch schwebende Meinungsverschiedenheiten über die Lösung einzelner für die Entwicklung des weiblichen Handwerkes so wichtiger Fragen nur aus den Kreisen der Meisterinnen selbst einen befriedigenden Abschluß finden könnten. Das ist die Aufgabe der Innungen.

Im Laufe der Diskussion, an welcher sich Frau Bernhardt, Fräulein Jäger, Frau Hebenstreit, Frau Himmelheber, Herr Dr. Loth, Frau Winkler, Frau Rascher, Fräulein Traub, Fräulein Henning, Frau Schoch-Leimbach, Fräulein Götz, Frau Hildenbrand und Frau Schwank beteiligten, kamen folgende Punkte zur Besprechung: die theoretischen Kurse für die Meisterprüfung; die Schwierigkeiten, welche dem Modistinnengewerbe aus der Verpflichtung zu 3jähriger Lehrzeit erwachsen zu scheinen; die Bedenken gegen die Abhaltung der Gesellenprüfung in fremden Werkstätten; das Gesellenstück; die Arbeitsprobe; die Abhaltung von Fachkursen; die Aufgaben der Innungen und Fachorganisation.

vda. **Ueber die Schwaben in Ungarn** wird morgen Samstag im Rathaussaal Herr Viktor Orendi-Hommenau im Auftrag des Vereins für das Deutschtum im Ausland sprechen. Von den „Siebenbürger Sachsen" weiß jeder Gebildete; daß aber in Banat, in der Batschka und in der sogen. Schwäbischen Türkei noch gegen 1 Million „Schwaben" wohnen, ist weniger bekannt. Sie gehen uns besonders nahe, da sie zum großen Teil aus Baden, besonders der Pfalz und dem Schwarzwald stammen. Durch die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel droht die Gefahr, daß die Klammer des Slawentums um den deutschen Osten sich schließe vom Finnischen Meerbusen bis zum Adriatischen Meer. Nach dem Vortrag gesellige Vereinigung im Klubzimmer des Friedrichshofes (durch den Hof, hinten).

v. **Der Chor der Christuskirche** veranstaltet am Sonntag, den 24. November, abends 8 Uhr, in seinem Gotteshause sein diesjähriges Herbstkonzert. Der Dirigent des Vereins, H. Vogel, hat auch diesmal ein interessantes, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, zu dessen Ausführung neben dem Chor vortreffliche Solisten gewonnen worden sind. Frl. E. Eisengrein, eine hervorragende Sopranistin, wird zwei Arien und mit Frl. Barro ein Duett singen. Einen ganz besonderen Genuß verspricht das ausdrucksvolle Cellospiel von Hofmusiker E. Meyer. Herr H. Vogel endlich wird Händels prächtiges Orgelkonzert in G vortragen. Somit darf ein erhebender Abend in Aussicht gestellt werden.

Kammermusikabend der Karlsruher Bläservereinigung. Man schreibt uns: Das heutige Wiederauftreten der Karlsruher Bläservereinigung im Konzertsaal (Eintracht) muß um so mehr mit Freuden begrüßt werden, da Karlsruhe in den Herren Spittel (Flöte), Kämpfe (Oboe), Klupp (Klarinette), Suttner (Horn) und Wenk (Fagott) eine Künstlervereinigung besitzt, die im Ensemble- und Einzelspiel den höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt und durch gewählte Programme ihre Abende zu außerordentlich interessanten und hochbedeutsamen Veranstaltungen macht. Das Programm des dieswinterlichen 1. Kammermusikabends unserer „Bläser" weist das herrliche Quintett op. 52 von L. Spohr auf, unter der pianistischen Mitwirkung von Herrn Bienstock. Zwei stimmungsvolle Arien von J. S. Bach, gesungen von Frau Hofopernsängerin Müller-Reichel, mit Begleitung von Blasinstrumenten unterbrechen in fesselnder Weise die Kammermusik-Darbietungen. Das überaus reizvolle Quintett op. 79 von Aug. Klughardt für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott wird einen würdigen Abschluß des Abends geben. Der Verkauf der Eintrittskarten findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert und an der Abendkasse.

(Fortsetzung von „Aus dem Stadtkreise" s. Seite 5.)

Magere u. Unterernährte

sollten regelmäßig morgens und abends eine große Tasse Kasseler Hafer-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!) zu sich nehmen, denn dieser ist ein

Vorzügliches Kräftigungsmittel für Jung und Alt.

---

patriotischen Eroberungsaussichten trunkenen Gegner vorzugehen, mußte, selbst wenn andere Fehler nicht begangen wurden, fast mit vollster Sicherheit zur Niederlage führen!

Nun kommen zahllose Mängel der Organisation hinzu, die in zwei scharf getrennte Gruppen klassifiziert werden können. Jene, die von langer Hand her datieren, und solche, die in dem raschen Ausbruch des Krieges und in der Ueberstürzung der Ereignisse liegen.

Wie die Kriegsvorbereitungen bei Adrianopel waren, entzieht sich unserer Beurteilung — hoffentlich besser als im Rücken der Armee, denn die Türken waren entschlossen, die Entscheidung zwischen Adrianopel und Kirkkilisse zu suchen, und wenn sie baldwegs fertig werden konnten, den Krieg mit einer Offensive auf Philippopel zu beginnen. Daraus erklärt es sich, daß man für die rückwärtigen Kriegsschauplätze so gut wie gar nicht gesorgt hat.

Eisenbahn eingleisig — schlimm genug! Aber das Schlimmste ist der Mangel an Einrichtungen für die Mobilisation. Nicht einmal bis Tschataldscha, das nur 45 Kilometer westlich Stambul liegt, hat man zwei Geleise ausgebaut und auf der ganzen Bahnlinie fehlen die langen Ausweichgeleise, die in Sibirien kilometerlang neben der eingeleisigen Strecke entlang laufen und das Ausweichen der Züge gestatten. Jene an der Orientbahn würden in Friedenszeiten sogar in einer Zuckerrüben oder Getreide produzierenden Gegend ungenügend lang sein und man frägt sich verwundert, wie die Türkei innerhalb Monatsfrist überhaupt im Stande gewesen sein konnte, Truppenmassen von etwa 500 000 Mann auf dieser Strecke zu befördern.

Mit dem außerordentlichen Geschick für Improvisationen ist es ihr allerdings geglückt, jene Heere zu befördern, aber im großen ganzen nur das lebende Material, das in Hinsicht auf die Schwierigkeiten des Nachschubes viel zu hoch bemessen war. Soldaten wurden befördert — immer wieder Krieger, aber ungenügend Munition und Verpflegung. Der Intendanturdienst hat gänzlich versagt und mußte versagen, da ihm keine Transportmittel zur Verfügung standen und er lediglich auf den Landweg und die Trainkolonnen angewiesen war, die außerstande waren, die geregelte Verproviantierung zu besorgen. Getragen vom Offensivgeist, der die türkischen Heere in bulgarische Gebiete führen oder im schlimmsten Falle an die Ressourcen von Adrianopel und Kirkkilisse binden sollte, wurde im Rücken der Armee keine Depots angelegt und die zurückgehenden Truppen, deren Vorräte entweder schon aufgezehrt oder in die Hände des Gegners gefallen waren fanden auf dem Wege zwischen Tschorlu und Tschataldscha keine Etappen, an denen sie sich hätten sammeln und ernähren können. Die Bahnverwaltung, der es in der Folge gelang, acht Züge täglich abzulassen, genügte nicht einmal für den Transport der Verwundeten und der flüchtenden Landbevölkerung. Zwei, drei und — selbst Offiziere gestehen es ein — vier Tage blieb die kämpfende Truppe ohne Verpflegung und Munitionsersatz — tagelang mußten wichtige Transporte in den kleinen Stationen liegen bleiben, weil auf den kurzen überfüllten Weichen der Verkehr gänzlich stockte. Ausladerampen fehlen fast überall, nur in Tschorlu ist eine solche, von kaum fünfzig Schritte Länge, und um einen Zug mit Artilleriematerial zu entladen, mußte zehnmal rangiert werden, da nur drei Wagen gleichzeitig entleert werden konnten.

Mit dem üblen Willen der Bahnbeamten ist auch zu rechnen. Diese — fast durchwegs Griechen — haben, wie mir Hassi Pascha selbst zu verstehen gibt, durch falsche Manöver den Verkehr absichtlich unterbunden und „es werden täglich Entgleisungen herbeigeführt, an denen das Personal selbst Schuld trägt. Wir führen nicht nur den Krieg mit den vier Balkanstaaten — nein! der fünfte und schrecklichste Gegner den wir haben, ist die Orientbahn, die uns in jeder Hinsicht im Stiche läßt..."

Ich habe das Empfinden, daß die Türkei sich in derselben Atmosphäre von üblem Willen und schleichendem Verrate befindet, in der Napoleon während der hundert Tage war. Noch hält die Armee bis zu einem gewissen Grade, aber die öffentliche Meinung ist gegen die Türken. Napoleon war im Jahre 1814 machtlos gegen die ungeheuerlichen Diebereien seiner Intendanten, denn er durfte es nicht mehr wagen durch Füsilieren Exempel zu statuieren, — er mußte zähneknirrschend der Anarchie in der Heeresverwaltung zusehen. So auch heute die türkischen Generale ... Mit welcher Wonne möchten sie diese griechischen Bahnbeamten vor ihren Stationen an den Telegraphenmasten aufknüpfen — aber geht nicht — es geht ganz und gar nicht, denn sie verfügen über keine geschulten Kräfte, die jene Christen ersetzen könnten, und sind ihnen und ihrem Bahnverkehr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und jene — ihrer Unentbehrlichkeit sich wohl bewußt, — verbergen nur schlecht ihre wahren Absichten.

Daran scheitert vieles in der Türkei.

Als Herren- und Herrscherrasse unter dem Kaleidoskop der Balkanvölker, haben sie die ganze Technik ihres Heerwesens in deren Hände übergehen lassen und stolz befehlend auf blinden Gehorsam gerechnet. Wären die türkischen Waffen in den ersten Kämpfen erfolgreich gewesen, so hätten die Türken energisch gegen ihre christlichen Hilfskräfte vorgehen können — so sind sie ihnen ausgeliefert, so lange sie auf sie angewiesen sind, d. h. bis sie endgültig die Defensive in Tschataldscha organisiert haben und ihre Transporte auch mit Fuhrwerken besorgen können.

Ein weiterer Fehler der Organisation ist die unrichtige Verwendung des Menschenmateriales und dieser Fehler datiert auch schon von langer Hand. Die Türkei hat in ihren Rassen die verschiedensten Elemente, die richtig ausgenützt, alle Waffen erfolgreich gestalten können. Kurden und Araber eignen sich vorzüglich zur Offensive, wohingegen der Anatolier sein Bestes in der Verteidigung leistet und Albanesen sowie Mazedonier die geborenen Guerillos sind. Endlich ist die tscherkessische Kavallerie ein ausgezeichnetes Reitermaterial und sind die Laaren geborene Seeleute. Nun hat man die Armee uniform gemacht — den anatolischen Bauer auf den Gaul gesetzt — den Albanesen hinter die Kanone gestellt und arabische Soldaten hinter Festungsmauern. Nicht daß dies absichtlich geschehen und fehlerhaft im Prinzipe gewesen wäre — sondern die Neuorganisierung der türkischen Armee, welche nach westlichen Anschauungen ein Volksheer — ein Massenheer schaffen wollte, konnte in der Hast, mit der sie gebildet wurde, auf die Psyche ihrer Kontingente vorläufig noch keine Rücksicht nehmen, da die Zeit drängte und bei den inneren Wirren durch Verschmelzung der verschiedenen Rassen in denselben Truppenkörpern eine gewisse Garantie dafür lag, daß die Truppe gegen die Aufständischen zu verwenden sein würde, wenngleich ein gewisser Prozentsatz der Rasse oder Religion der Rebellen angehörte.

Also auch hier Mängel, welche durch die innere Mißlage der Türkei hervorgerufen, auch für einen auswärtigen Krieg hätten in Rechnung genommen werden müssen.

Soweit alte Sünden — die Fehler in der Mobilisierung werden weiterhin besprochen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Neuheiten

für Theater und Ball, in Kopfbedeckung, Pompadour sowie Haarschmuck und Ballblumen

empfiehlt

E. Naumann, Modes

Waldstraße 49.

Mache noch besonders auf meine Sonntags-Dekoration aufmerksam.

Geflügel!

in nur bekannt **feinster, frischgeschlachteter Mastware** freibleibend:

Ia Bratgänse Pfund 90 Pfg.

Brathahnen	von Mk. 1.20	bis Mk. 1.80
Poulets	„ „ 1.80	„ „ 2.20
Poularden	„ „ 2.20	„ „ 3.00
Enten	„ „ 3.20	„ „ 4.00

Prompter Versand nach auswärts.

W. Kloster, Waldstraße 61 (Ludwigsplatz)

Telephon 1837.

Weihnachtsbestellungen

auf

Herren - Hemden nach Mass

baldigst erbeten.

Neuheiten

in

Pyjamas, Nachthemden, Handschuhen, Krawatten

HIMMELHEBER & VIER

Inh. LOUIS VIER, Hoflieferant

Kaiserstr. 171 WÄSCHEFABRIK Telephon 1158.

Carl Billian Uhrmacher

zwei Läden

Ecke Karl- und Gutschstraße und Schützenstraße 55

daher beste und billigste Bezugsquelle für

Uhren und Goldwaren von den **billigsten** bis zu den **feinsten** Stücken.

Goldene Trauringe (fugenlos) 8 u. 14 kar., Paar von **10 Mk.** an.

Ferner werden in meiner Werkstätte **sämtliche Reparaturen** an **Uhren** und **Goldwaren gut und billigst** ausgeführt.

Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt. — Karte genügt.

Altes Gold wird gekauft und in Zahlung genommen.

Atelier für Schönheitspflege

nach der berühmten Methode des

Institut de Beauté, Paris.

Verbesserung und Verjüngung der Gesichtsformen mittels Hand- u. Vibrationsmassage, Masken u. Binden.

Schälkuren, Gesichtsdampfbäder.

Körperpflege, Kosmetik, Manicure.

Spezialität: Behandlung vor Gesellschaften.

Behandlung in und außer dem Hause.

Sprechst. v. 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr u. von 3 bis 6 Uhr.

Anny Claire Luft

Schloßplatz 13, part., Ecke Karl-Friedrichstr.

Niederlage des Institut de Beauté, Paris, Place Vendôme 26.

Bis einschl. Samstag

10% RABATT

in allen Abteilungen.

Hermann Tietz.

Haus Köchlin Ritterstr. 5 nächst Kaiserst.

empfiehlt in reicher Auswahl

Tafelservice, Kaffee-, Teeservice, Dessert-, Fisch- u. Wildservice, Waschservice, Teetassen, Moccatassen etc.

Ia Bayerische Porzellane. Englische Porzellane.

GEBR. LEICHTLIN

Zähringerstrasse 69 Telephon 48.

PRIVATE DRUCKSACHEN:

Einladungs-, Tanz-, Tisch- und Speise-Karten, Verlobungsbriefe, Hochzeitsanzeigen etc.

Moderne und rasche Ausführung.

Dampf-, Heißluft- und elektr. Lichtbäder

das beste Mittel bei kaltem, feuchtem Wetter gegen Erkältung und Influenza, für Herren und Damen, im **Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet.

Geolin

putzt am besten alle Metalle

Chem. Fabr. Düsseldorf, Ill. Ges.

En gros Billigste Bezugsquelle für En detail

sämtl. Schneider-Artikel

Furnituren, Bügelöfen und sämtliche Bügelutensilien.

Peter Mees, Karlsruhe Herrenstraße 42

Telephon Nr. 1715.

NB. Damenjackettfutter in großer Auswahl.

Für nur **6.90 Mk.** bekommt man echt **silberne Herren-** und **Damen-Uhren** mit 2jähriger Garantie. **Goldene Herren-Uhren,** 14 kart mit Sprungdeckel Mk. 58.—, **goldene Damenuhren** 14 Mk

Sehr geeignet für Weihnachtsgeschenke

nur bei

J. Gelman, Karlsruhe, Zähringerstr. 33

NB. Stets Gelegenheitskäufe in Brillantschmuck.

Bilder und Rahmen

empfiehlt in grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Fz. Otto Schwarz, Kaiserstr. 225

Kunsthandlung und Spezial-Werkstätte für Bilder-Rahmungen mit elektr. Maschinenbetrieb.

Haus Köchlin Ritterstr. 5 nächst Kaiserst.

empfiehlt **Kristall** Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände auch farbig überfangen in selten schöner Auswahl.

Brautkränze Brautschleier empfiehlt **W. Eims Nachf.** Adlerstrasse 7.

Aus dem Stadtkreise.

(Fortsetzung von „Aus dem Stadtkreise" v. Seite 3.)

Vereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

v. **Auf Einladung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft,** Abt. Karlsruhe, sprach am Mittwoch abend im Rathaussaal General der Infanterie, Freiherr v. Gayl aus Berlin, über seine Eindrücke von Südwest- und Ostafrika im Sommer d. J. Der Redner ist hier nicht ganz unbekannt und hat erst im März unseres Erinnerns über das Deutschtum in Südamerika einen Vortrag gehalten. In seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft war der Vortragende auf eine Einladung des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, Dr. Solf, hin einer der Teilnehmer an der diesjährigen Informationsreise in die deutschen südwest- und ostafrikanischen Kolonien. In seinen Ausführungen schilderte der Redner seine Reise von Antwerpen nach Lüderitzbucht und von da in das Innere Afrikas. Die Teilnehmer benützten teils die Eisenbahn, teils Auto, Wagen oder Pferd und kamen von Keetmanshoop über Windhuk nach Wilhelmstal, Otawi und dann nach Swakopmund, von wo aus die Reise nach Ostafrika ging. In seinen Darlegungen beleuchtete der Redner in kritischer Weise die Mischehen in den Kolonien, die Diamantzölle, die Arbeiternot und die Ein- und Ausfuhr von Lebensmitteln und trat schließlich für Vermehrung der Schutztruppen und eine stärkere Unterstützung der Missionen ein. Die Tätigkeit der deutschen Frauenvereine fand die uneingeschränkte Würdigung des Redners. Der Aufschwung der deutschen afrikanischen Kolonien in den letzten zwei Jahren sei ganz bedeutend. Die Ausführungen wurden unterstützt durch eine Reihe von farbigen Lichtbildern. Der Vortrag selbst wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 21. November: Paul Köpke von Gerswalde, Trompeter hier, mit Johanna Segewitz von hier; Dr.-Ing. Nrjo Kauko von Brachestadt, Dozent hier, mit Johanna Götz von hier; Hermann Kirchmayer von hier, Schreiner hier, mit Luise Kalkbrenner von Oetigheim.

Geburten. 15. November: Gerda Sophie Dorothea Adolfine Gertrud Pauline Guste, Vater Heinrich Lueg, Kaufmann. — 19. November: Margarete Ida, Vater Ferdinand Buser, Schreiner. — 20. November: Luise und Marie, Zwillinge, Vater Dominikus Secco, Taglöhner.

Todesfälle. 19. November: Adolf, alt 4 Monate 15 Tage, Vater Jakob Appel, Schreiner. — 20. November: Valentin Ernst, Oberlehrer a. D., Ehemann, alt 77 Jahre. — 21. November: Albert Häußer, Pfarrer a. D., Witwer, alt 73 Jahre; Philippine Olinger, alt 84 Jahre, Witwe des Oberrechnungsrates Albert Olinger; Luise Fabert, Telegraphengehilfin, ledig, alt 58 Jahre; Albert Zimmermann, Reserveführer, Ehemann, alt 37 Jahre; Katharine Alsenz, alt 67 Jahre, Witwe des Mechanikers Peter Alsenz.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 22. November: ¼5 Uhr: Valentin Ernst, Oberlehrer a. D., Jollystraße 12, 1. Stock.

Vortrag des Dichters Herbert Eulenberg.

Mit Schriftstellern und Dichtern wird die badische Residenz in diesem Vortragswinter reichlich versehen, zumal neben dem Kaufmännischen Verein, dessen verdienstvolle Aufgabe mit Erstlingsrecht es ist, Träger geistiger Namen zu verpflichten, auch die Konzertdirektion Kuntz vier bekannte Autoren herbeigerufen hat. Was bei Dichterabenden schon öfter gesagt wurde, daß das persönliche Auftreten eines Schriftstellers zu seiner Beurteilung von sehr untergeordneter Bedeutung ist, hat der Dichter Herbert Eulenberg, der am Mittwoch abend im Kaufmännischen Verein aus eigenen Dichtungen las, in seinen Einleitungsworten selbst vorweggenommen. Er will nicht als Rezitiermaschine, dasselbe Thema von sich gebend, durch die Lande ziehen. Er will lediglich einen frischen Eindruck seiner Wirksamkeit als Dichter vermitteln und nicht in posierender Rezitationskunst glänzen. — Eulenberg, der sehr umstrittene Dramatiker, dessen jüngst mit dem Volksschillerpreis ausgezeichnete „Belinde" im Januar über die Karlsruher Hofbühne gehen soll, ist weiteren Kreisen durch seine „Schattenbilder" am bekanntesten geworden. Es sind das novellistisch-essayistische Skizzen über alle möglichen Persönlichkeiten des gesamten geistigen Lebens. (Von der zünftigen Literarhistorik sind sie übrigens abgelehnt worden, also kein schlechtes Zeichen für ihren Wert.) Aus der kürzlich erschienenen zweiten Folge dieser „Schattenbilder" las Eulenberg mit ungeübter, aber warmer Stimme dasjenige über den holländischen Maler Vincent van Gogh vor. Das seltsame und finstere Schicksal des großen, impressionistischen Malers, der im Irrenhaus durch Selbstmord, 37jährig, endete, erfuhr eine eindringliche und pointierte Schilderung; sie gab eine ganz bezeichnende Probe der „Schattenbilder" jenen, die sie bisher noch nicht kannten. Sodann trug Eulenberg ein paar Sonette vor. Das war doppelt erwünscht. Denn Eulenbergs deutsche Sonette in einer prachtvollen Ausgabe von Rohwolt sind wegen ihres Preises von 50 M nur für sehr reiche Leute bestimmt (und die kaufen bekanntlich nur wenige oder gar keine Bücher). „Im Sommer", „Vorfrühling", „Den Frauen", „Für die Gottlosen", „Tag- und Nachtgleiche" waren in die starre Form des Sonetts gegossen, aber mit tiefen und blutwarmen Gedanken durchflossen. Ihr Vortrag bot wohl den eindrucksvollsten Teil und den ungetrübtesten Genuß des Leseabends, die Eingangsverse zu „Belinde", die als Huldigung für die Heldin, „als Blumen auf die Urne" gedacht sind, etwa noch ausgenommen. — Statt eines Aktes aus dem Drama „Simson", das doch erfahrungsgemäß nur ein unverständliches Bruchstück hätte sein können, las Eulenberg den in flotten und witzigen Knittelversen verfaßten komischen Einakter „Die Wunderkur" vor. Der erfolgreiche Wunderdoktor heilt mit einem alten, erprobten Mittel die Gebrechen einer Ehe, nämlich mit Geduld und Güte. Den Beschluß des Abends, den der Autor mit humoristisch-satirischen Zwischenbemerkungen im Fluß hielt, bildete der Vortrag eines Kapitels aus dem Roman „Katinka, die Fliege". In schnurrigem Ton wird der Tod des „Fliegenbackfisches Zanzara" erzählt, mit allen Sentiments und der Technik des Romans über Menschen. Wer es nicht merkt, daß Eulenberg hiermit sagen wollte, daß jedes Lebewesen im Weltall seine eigene und seelische Geschichte hat und daß wir Menschlein im Weltall nicht mehr sind als dünne Eintagsfliegen, dem gab das Schlußgedicht den Schlüssel. —Mit das Originellste an dem originellen Abend war, daß Eulenberg zunächst immer von dem sprach, was er nicht vorlesen wollte. Seine ganze Art des Auftretens machte einen vom Herkömmlichen weit abweichenden Eindruck. Man erinnere sich des Skandals über seine Schillerrede in Leipzig vor ein paar Jahren. Beim Karlsruher Vortrag gabs freundlichen Beifall und nur auf dem Heimgang, wenn's niemand sehen mochte, unsicheres Kopfschütteln. —o.

Maßnahmen für die Verbesserung der Karlsruher Verkehrseinrichtungen.

IV.

Die Bildung der Karlsruher Eisenbahngesellschaft.

Man wird heute wohl kaum im Zweifel darüber sein können, daß die künftige Entwicklung der Stadt Karlsruhe zu einem sehr großen Teile davon abhängt, ob es gelingt, ihre durch Errichtung des Rheinhafens bedeutend verbesserte, verkehrspolitische Lage zur Heranziehung von Handel und Industrie auszunutzen. Voraussetzungen dafür sind neben einer ausreichend großen Gemarkung und genügendem Vorrat an geeignetem und nicht zu teurem Gelände vor allem die Möglichkeit der Gewinnung der nötigen Arbeitskräfte und die Versorgung mit billiger mechanischer Energie.

Nachdem die Stadt Karlsruhe durch die Eingemeindungen der meisten Nachbarorte sich ein Ausdehnungsgebiet von bedeutender Größe geschaffen und gleichzeitig in den Besitz von großen Geländekomplexen gesetzt hat, gilt es, mit Energie und Weitblick auch die weiter angeführten Faktoren der industriellen Entwicklung der Stadt zu vervollkommnen: das sind die örtlichen und Vorortverkehrsverhältnisse, von denen die Versorgung der Industrie mit Arbeitskräften abhängt, und ferner die Verstärkung der Quellen der mechanischen Energie, d. h. vor allem die Vervollkommnung der Elektrizitätsversorgung der Karlsruher Industrie.

Bei der Verfolgung dieser Ziele stößt man hier wie anderwärts auf die zunächst einigermaßen befremdende Wahrnehmung, daß sie nur erreicht werden können, wenn die Stadt über ihr eigenes Gebiet hinausgreift und Organisationen schafft, die ein größeres Nachbargebiet umfassen, dessen wirtschaftliches Zentrum aber naturgemäß die Stadt bleiben muß. So lange nun ihre Unternehmungen sich im wesentlichen auf das Stadtgebiet beschränken, ist es durchaus zweckmäßig und angemessen, daß die Städte sie als öffentliche Unternehmungen der Gemeinde selbst errichten und betreiben, wenn sie naturgemäß dazu auch fremdes Kapital in der Form des Anlehens heranziehen müssen. Anders verhält es sich aber, wenn solche Unternehmungen weit über das eigene Gebiet einer Stadt hinaus in die Gemarkungen zahlreicher anderer Gemeinden hinübergreifen. Außerhalb ihres Gebiets fehlen der Stadt die Rechte und Befugnisse, die ihr innerhalb ihres Gebietes als Inhaberin des Gemarkungsrechts, der Polizeigewalt, als Eigentümerin der Straßen usw. zukommen; es fehlen ihr dort auch alle Organe zur Wahrung ihrer Interessen, ihre Stellung ist dort nicht die einer öffentlichen Korporation ihren Mitgliedern gegenüber, sondern lediglich die eines Privatunternehmers. Nicht selten stehen ihre Interessen in wirklichem oder doch in vermeintlichem Konflikt mit den Interessen aller oder einzelner der übrigen Gemeinden. Nach alledem ist es zum mindesten zweifelhaft, ob die Errichtung und der Betrieb von Instituten, welche sich auf eine große Zahl von Gemeinden erstrecken, durch eine dieser Gemeinden allein, und sei es auch die größte, die richtige Form für solche Unternehmungen ist. Dazu kommt dann häufig, wie im Karlsruher Fall, daß in dem Moment, wo sich solche Organisationen als geboten erweisen, bereits Teilunternehmungen Dritter vorhanden sind, die sich nicht mit Vorteil in städtische Unternehmungen umwandeln lassen. Aus solchen Gründen hat man bereits in einer beträchtlichen Zahl von Städten für die über das Stadtgebiet hinausgreifenden Unternehmungen eine privatwirtschaftliche, den berührten Gemeinden gegenüber neutrale Form, die Aktiengesellschaft oder die Gesellschaft m. b. H. gewählt. So ist durch Vereinigung von Unternehmungen der Stadt Mannheim, der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft und der neuen Rheinau-Gesellschaft die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Zwecke der Schaffung eines einheitlichen Straßen- und Vorortbahn-Verkehrs und einer einheitlichen Stromversorgung für Mannheim und seine weitere Umgebung, durch Vereinigung von Unternehmungen (Elektrizitätswerke und Straßenbahn) der Stadt Darmstadt mit Unternehmungen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zu den gleichen Zwecken die Hessische Eisenbahn-Gesellschaft gegründet worden. Die Stadt Straßburg hat sich an dem Privatunternehmen des dortigen Elektrizitätswerks mit ausgedehnter Ueberlandzentrale neuerdings mit 51 Prozent des Aktienkapitals beteiligt, die Stadt Nürnberg an der Fränkischen Ueberlandzentrale, die Stadt München an einer ähnlichen Anlage. Bekannt sind ja auch die Vorgänge in den großen Rheinisch-Westfälischen Industriestädten (Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke), wo sich die gleiche Bewegung auch schon auf die einheitliche Gasversorgung großer Gebiete ausgedehnt hat.

Nun kann freilich keine Stadt lediglich das nachahmen, was irgend eine andere Stadt getan hat. An jedem Orte liegen besondere Verhältnisse vor, die genauer Prüfung und individueller Behandlung bedürfen. Die Verhältnisse, die in Karlsruhe hinsichtlich der Organisation des Verkehrs und der Stromversorgung obwalten, wurden bereits dargelegt. Auch wurden schon in Kürze die Vorschläge erwähnt, die zur Schaffung einer einheitlichen Organisation des Straßen- und Vorortbahnverkehrs wie der Stromversorgung eines größeren Gebiets in der Umgebung von Karlsruhe führen sollen. Auch hier soll dieses Ziel erreicht werden durch Vereinigung der zurzeit vorhandenen verschiedenen Organisationen und Interessenten zu einer neuen einheitlichen Organisation. Diese soll die Form einer Aktiengesellschaft erhalten, den Sitz in Karlsruhe haben und den Namen „Karlsruher Eisenbahn-Gesellschaft A.-G." führen.

Die Gesellschaft wird gegründet durch die Stadt Karlsruhe, die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft und die Rheinische Schuckert-Gesellschaft.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, das Karlsruher Straßenbahnnetz alsbald zu erweitern, die Linien der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zu elektrisieren und umzubauen und das ganze Netz nach einheitlichem Tarif und Fahrplan zu betreiben, ferner die elektrische Linie Karlsruhe— Rußheim unter der Voraussetzung eines angemessenen Staatszuschusses und unentgeltlicher Geländestellung durch die beteiligten Gemeinden zu erbauen und einheitlich mit den übrigen Linien zu betreiben. Beabsichtigt ist ferner auch die Einbeziehung der Albtalbahn (Karlsruhe—Herrenalb und Ettlingen—Brötzingen) in das Netz der Gesellschaft. Endlich ist die Verlängerung der Durmersheimer Linie nach Rastatt und der Spöcker Linie nach Bruchsal unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht genommen. (Ueber den Kapitalaufwand von 23 Millionen wurde bereits im ersten Artikel berichtet.) Es soll aufgebracht werden durch Uebernahme von Aktien durch die Gründer und durch Aufnahme von Anlehen durch Ausgabe von Obligationen. Das Verhältnis des Aktienkapitals zum Obligationen-(Anlehens-)kapital soll 1 : 2 sein, so daß sich das erstere allmählich bis auf 8 Millionen, das letztere bis auf 15 Millionen steigern würde. Von dem Aktienkapital sollen übernehmen: die Stadt Karlsruhe 51 Prozent, die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft 26 Prozent, die Rheinische Schuckert-Gesellschaft 21 Prozent, die beiden weiter erforderlichen Gründer je 1 Prozent. Damit ist der Stadt Karlsruhe die Mehrheit der Stimmen in der Generalversammlung und somit die sog. Kontrolle der Gesellschaft gesichert. Um die Minorität nicht rechtlos zu machen, soll dieser die Hälfte der Stimmen im Aufsichtsrat gewährt werden. Die Stadt erhält dagegen ein Vorkaufsrecht auf deren Aktien; auch dürfen die Privatbeteiligten ihre Aktien in den ersten 10 Jahren nur an gleichartige und gleichleistungsfähige Unternehmen abgeben.

Die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft erhält für die von ihr in die Gesellschaft eingebrachten Bahnen deren Anlagekapital. Dieses beläuft sich auf 31. März 1912 auf 1 931 697 M. Mit den Bahnen gehen aber auch die dafür angesammelten Reserve- und Erneuerungsfonds in Höhe von etwa 230 000 M an die Gesellschaft über. (Schluß folgt.)

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 20. Nov. Die Beweisaufnahme in der Verhandlung gegen den Kaufmann Julius Neuburger aus Pforzheim wegen Konkursvergehens zog sich sehr in die Länge. Dazu trat noch eine weitere Verzögerung, da ein wichtiger Zeuge plötzlich erkrankte und nach einem ärztlichen Gutachten einige Zeit bettlägerig sein wird. Ein Richter wurde deshalb beauftragt, diesen Zeugen in seiner Wohnung in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft, des Angeklagten und des Verteidigers zu vernehmen.

Das Gericht erachtete den Angeklagten für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu, da er nicht gehandelt habe, um sich besondere Vorteile zu sichern, und nicht über seine Verhältnisse gelebt, sondern durch das Verhalten des Jacques Weill in eine gewisse Notlage geraten sei. Es erkannte auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis und eine Geldstrafe von 1500 M. Die Gefängnisstrafe galt durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Das Eisenbahnunglück bei Leopoldshöhe vor Gericht.

T. **Freiburg,** 20. Nov. Die heutige Verhandlung bringt die Zeugenvernehmung; es sind im ganzen 32 Zeugen geladen.

Zu Beginn der Verhandlung wird der Angeklagte Argasi aufgerufen, um noch über einzelne Punkte Aufklärung zu geben. Der Angeklagte bemerkt, daß er den Wärter des für den Zug in Betracht kommenden Stellwerks rechtzeitig aufmerksam gemacht habe, aber dieser sei durch andere Umstände verhindert gewesen; daß er vor Ankunft des entgleisten Zuges den Wärter zu wecken vergessen, will der Angeklagte nicht zugeben.

Als erster Zeuge wird aufgerufen Oberbetriebsinspektor Seyfried-Basel, dessen Aufsicht die Station Leopoldshöhe unterstellt ist. Er gibt die einzelnen Dienstbestimmungen für die Station Leopoldshöhe bekannt und bemerkt, daß der neue Per-

Theater und Musik.

Konzert des Bachvereins.

Der Bachverein erblickt seine Aufgabe darin, die Klassiker der Tonkunst zu pflegen. Er begnügt sich hierbei jedoch keineswegs bloß damit, bekannte und immer wieder gern gehörte Werke dem Gedächtnis aufzufrischen, sondern ist bestrebt, auch unbekannte oder selten zu hörende Kompositionen unserer Tonheroen dem Publikum zu vermitteln und dadurch dessen Gesichtskreis für die Bedeutung und das Schaffen unserer großen Meister zu erweitern. Die Konzerte des Bachvereins sind deshalb immer interessant, bildend und genußreich. Eine Fülle des Anregenden bot auch wieder das erste Konzert in dieser Saison, welches am Mittwoch in der Festhalle stattfand. Zu Anfang des Programms stand Beethovens Opferlied für Sopransolo, Chor und Orchester, eine Komposition, über die eine hoheitsvolle Schönheit ausgegossen ist. Außerordentlich frisch und belebend wirkte das Andante aus einer Serenade für Orchester von Mozart, in dem Flöte und Oboe einen reizvollen Wechselgesang ausführen. Das Hauptwerk des Abends bildete Händels „Alexander-Fest" in der Bearbeitung von Mozart. Erst in seinen letzten Lebensjahren hatte Mozart Händelsche Oratorien kennen gelernt und zwar durch den aus dem Leben der Wiener Klassiker bekannten Musikfreund van Swieten. Dieser hatte Werke von Händel in Berlin gehört und wollte sie nun auch in Wien bekannt machen. Um die Wiener, die an eine volltönendere Instrumentation gewöhnt, als das einfache Orchester Händels sie aufwies, für dessen Musik empfänglicher zu stimmen, wurde Mozart beauftragt, sie entsprechend zu bearbeiten. Er tat dies mit viel Pietät gegen seinen großen Genossen und beschränkte sich im wesentlichen darauf, durch Hinzufügung von Blasinstrumenten, namentlich von Klarinetten — als Ersatz für die Orgel, die Händel bei der Aufführung seiner Oratorien stets beizog — der Musik Händels eine größere Klangfülle und ein reicheres Kolorit zu geben. Die Musik im Alexanderfest ist nicht überall gleichwertig. Sie weist auch Stellen von wenig bedeutender Erfindungskraft und flüchtiger Diktion auf. Aber sie enthält soviel des Schönen, daß sie auch heute noch lebhaft interessiert und unmittelbar wirkt, insbesondere, wenn sie so lebensvoll dargeboten wird, wie dies durch Hofkirchenmusikdirektor Brauer und seine Getreuen geschehen ist. Von den Solisten ist in erster Linie Frau Lauer-Kottlar zu nennen. Sie sang das Sopransolo in dem Opferlied von Beethoven sehr schön. Ihre hochentwickelte Gesangskunst, ihr bedeutendes Gestaltungsvermögen im Verein mit ihrem weichen, ungemein modulationsfähigen Organ verhalf auch den Händelschen Arien zu starker Wirkung, wenngleich es ihrer Tongebung manchmal an jener ruhigen Größe gebrach, welche für die Händelsche Kantilene unerläßlich ist. Durch die Klarheit und Schlichtheit seines Vortrags überraschte Herr Kochen, der, wenn er noch eindringlicher zu gestalten versteht, bei seiner edlen, tragfähigen Stimme zum Oratoriensänger geradezu prädestiniert erscheint. Herr van Gorkom bot in der Ausführung der Baßpartie durch sein warmes Organ und seinen beseelten Vortrag eine überaus sympathische Leistung. Die Rachearie mit ihrem dramatischen Einschlag brachte er besonders wirkungsvoll zur Geltung. Der wohldisziplinierte, rhythmisch präzis und musikalisch sicher singende Chor erfreute durch seinen vollen Stimmklang, der namentlich auch in den Männerstimmen zutage trat. Lob gebührt auch dem Hoforchester, insbesondere den Bläsern, die ihrer über den ganzen Abend sich hinziehenden, keineswegs leichten Aufgabe glänzend gerecht wurden, so daß keine einzige Stimmtrübung zu verzeichnen war. Auch des schön gespielten Violoncellosolos sei rühmend gedacht. Der Continuo fand in Herrn Barner einen gewandten Vertreter. — Prinz und Prinzessin Max wohnten dem Konzert an. F. Sch.

Liederabend von Dr. Heinz Caspary. Ueber die badische Residenz ist eine Konzertsintflut hereingebrochen. Der Monat November gehört gewiß zu den konzertreichsten der Wintersaison, aber so schlimm wie gerade in diesen Tagen ist es wohl noch selten gewesen. Der Konzertbesuch muß naturgemäß unter einem solchen Uebermaß von Darbietungen leiden, und nicht nur das, was weit schlimmer, die Kunst leidet selbst darunter. Denn unter der Fülle der allabendlichen musikalischen Veranstaltungen befindet sich eine recht erhebliche Zahl, die auf mittelmäßigem oder gar minderwertigem Gebiet sich bewegt. Wir konnten erst dieser Tage von einem Liederabend eine solche Charakteristik niederschreiben und auch von dem Lautensänger Dr. Heinz Caspary, der am Dienstag abend im Saale des Künstlerhauses gastierte, läßt sich nichts anderes sagen. Ein Lobeswort ist allerdings angebracht, und dieses gilt dem Programm, das mit reichem künstlerischem Geschmack zusammengestellt war und eine wirkliche Auslese von Liedern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, aus der Biedermeierzeit, Soldatenlieder, französische Lieder und moderne Lieder umfaßte. Diese Vortragsfolge hat gewiß manchen angelockt, der dann enttäuscht sehen mußte, daß der Konzertgeber weder hinsichtlich seiner stimmlichen Qualitäten noch des Vortrags in der Lage war, eine vollständig befriedigende, künstlerisch reife Interpretation zu geben. —e—

„Ariadne auf Naxos" im Freiburger Stadttheater.

So ist denn auch die dritte Premiere der „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß in Szene gegangen und zwar am Freiburger Stadttheater, das seiner Erstaufführung des Werkes außerordentliche Sorgfalt zugewandt hat, auch die Aufwendung ungewöhnlicher Mittel nicht scheute, dem ganzen Unternehmen eine glänzende, stilistisch fein gebildete Form zu verleihen. Auch hier gab man die „Ariadne" mit Molières „Bürger als Edelmann" zusammen, doch hatte Direktor Dr. Legband die Komödie des Franzosen geschickt auf die nachfolgende Oper eingerichtet und da wir in Herrn Kosel einen prächtigen Bürger Jourdain besitzen, auch sonst flott und mit nicht zu aufdringlicher Komik gespielt wurde, die Gastmahlszene ganz köstlich sozusagen von der Spule lief, das Orchester unter Zuhilfenahme altitalienischer Streichinstrumente die Vorgänge ebenso zwanglos liebenswürdig unterstützte, so konnte man auch an diesem lustig und höchst elegant aufgeputzten Molière seine Freude haben — trotz allem Wenn und Aber. Die größere Wirkung erzielte allerdings die eigentliche Oper, die Dr. Legband ebenfalls höchst geschmackvoll inszeniert hatte und deren Apotheose schon in malerisch-plastischer Hinsicht einen großartigen Eindruck machte. Hier ließ man sich von dem Komponisten willig gefangen nehmen, da er aus dem Stoff die wahre musikalische Seelenkunst entwickelt und zugleich auf feierlich-ernstem Hintergrund eine ganze Fülle heiterer Tongebilde hervortreten läßt. Schon um des herrlichen Ausgangs willen darf man etliche Längen des vorangegangenen Lustspiels mit in Kauf nehmen. — Es ist fast selbstverständlich, daß bei der Wiedergabe eines Doppelwerks, wie wir es hier vor uns haben, nicht alle Einzelheiten des Bühnen- und Orchesterwirkens von derselben Vollkommenheit sein können. Zum Lobe des Freiburger Unternehmens aber sei gesagt, daß es der Schöpfung Molière-Strauß-Hofmannsthal sehr viel Liebe und sehr viel Verständnis gewidmet hat, daß alles Wesentliche charakteristisch wirksam in die Erscheinung trat und wie die schauspielerischen so auch die musikalischen Werte des Stückes so zur Geltung kamen, daß die Wunderlichkeiten des artistischen Experiments dahinter zurücktraten. Von der Leistung Kosels, der auch ein leiser tragikomischer Anflug nicht fehlte, war schon die Rede. Von den übrigen Kräften zeichneten namentlich die Damen Lautenbacher (Ariadne) und Mollath (Zerbinetta) sowie Herr Kanzow als Bacchus sich aus. Schwang sich das fast ausverkaufte Haus auch nicht gerade zu einem leidenschaftlichen Bekenntnis zu diesem neuesten Strauß auf, so widmete es doch dem für unsere Bühne so ehrenvollen Abend warme Anteilnahme. Direktor Dr. Legband und unser um die Aufführung ebenso verdienter Kapellmeister Starke (der mutig schon manche Lanze für Strauß gebrochen) wurden samt dem darstellenden Personal am Schlusse der bedeutsamen Vorstellung lebhaft gefeiert und durch Lorbeere ausgezeichnet. Sch.

Kunst und Wissenschaft.

Ausstellung des Malerinnenvereins Karlsruhe.

Mehr und mehr ringt sich die Auffassung durch, daß nicht die bildende Kunst, sondern das Kunstgewerbe der Frau ursprünglichstes Betätigungsfeld bildet. Und mit Recht ist es die angewandte Kunst, die auf vielen Gebieten als ausschließliche Domäne der Frau erschlossen wurde und worin sie bereits sehr schöne Erfolge errungen hat. Entspricht diese Kunst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sohnenbahnhof Leopoldshöhe im Frühjahr 1910 dem Betrieb übergeben worden ist, was einige Veränderungen in der Geleiseanlage zur Folge gehabt habe. Für die Güterzuge wurde ein neues Ausfahrtsgeleise nach Basel geschaffen, das am 1. April 1912 in Betrieb genommen werden sollte. Dagegen sollte das Geleise 66 außer Betrieb gesetzt werden. Daß dieses Geleise am 30. März schon teilweise abgebrochen wurde, hatte der Zeuge nicht gewußt und konnte auch keine diesbezüglichen Weisungen gegeben haben. Der Abbruch des genannten Geleises ist auf Weisung der Bahnbauinspektion geschehen und weder die Inspektion, noch der Bahnhofsvorstand Leopoldshöhe hatte Kenntnis davon. Die Bahnbauinspektion wäre zur Kenntnisgabe verpflichtet gewesen. Das abgebrochene Geleise war durch ein Warnungssignal gekennzeichnet, aber das Nachtsignal scheint nicht genügend beachtet worden zu sein. Es wurde festgestellt, daß das Geleise durch ein Warnungssignal gesperrt war, aber die beiden Verteidiger sind der Ansicht, daß der Abbruch des Geleises durch den Bahnhofsvorstand dem Rangierpersonal hätte mitgeteilt werden müssen. Sie bezweifeln auch, entgegen der Auffassung des Zeugen und der Sachverständigen, daß das Warnungssignal, das im kritischen Momente nicht einmal beleuchtet war, von dem Maschinenpersonal hätte richtig beobachtet werden können; für diese Unterlassung könne man unmöglich die Angeklagten oder gar das getötete Maschinenpersonal verantwortlich machen. Auf Befragen erklärt der Zeuge in Uebereinstimmung mit dem Sachverständigen Oberbetriebsinspektor Bertram, daß das Rangierpersonal auf der Station Leopoldshöhe vollständig genügend war, weil auch das Zugpersonal beim Rangieren mitwirken müsse; auf Personenmangel dürfe das Unglück nicht zurückgeführt werden. Bahnhofsvorstand Rees-Leopoldshöhe erklärt, daß ein Teil des Dienstpersonals sich über schweren Dienst und ungeeignete Diensteinteilung beschwert habe. Er habe mit den Leuten verhandelt und dann eine Diensteinteilung getroffen, mit der sich diese zufrieden gaben. Geitlinger habe sich willig und pflichteifrig gezeigt. Es sei richtig, daß sich der Angeklagte Argast einmal über strengen Dienst beklagt habe. Auf Befragen des Verteidigers Frühauf gibt der Zeuge an, daß von den sechs Rangierern anfangs März einer zurückgezogen wurde und dafür der 4.30 Uhr-Dienst um eine Stunde verlängert worden sei. Daß zu Anfang des Jahres das Personal um drei Mann vermindert worden, wird vom Zeugen zugegeben; durch die Inbetriebnahme der neuen Einrichtungen sei der Dienst vereinfacht worden; bestätigt wird auch die Frage des Verteidigers, daß das Rangierpersonal auf Verlangen des Stationsvorstandes vermehrt worden sei. Nach einer ziemlich scharfen Kontroverse zwischen dem Verteidiger Frühauf und dem Vorsitzenden wurde festgestellt, daß der Mitarbeiter von Geitlinger, Rupp, seine Pflicht gröblich verletzt habe. Oberingenieur Hecht bei der Generaldirektion bekundet, daß eine Abordnung Rangierer von der Station Leopoldshöhe bei ihm vorstellig war, um die Einsetzung eines Rangierobmanns zu verlangen; an die einzelnen Details der Verhandlungen kann er sich nicht mehr vollkommen erinnern, nur hätte er den Leuten bemerkt, daß ihrem Begehren in der verlangten Weise nicht entsprochen werden könnte. Rangierer Riereisen-Haltingen war bei der vorgenannten Abordnung zugegen, seine Auffassung von der erhaltenen Auskunft steht aber im Widerspruch zu der des vorgenannten Zeugen. Dem Zeugen wird eine frühere Aeußerung über Geitlinger vorgehalten, daß dieser im Rangierdienst oberflächlich wäre und ihm schwierige Manöver nicht anzuvertrauen seien. Der Zeuge schränkt heute diese Auffassung etwas ein. Bahnbauinspektor Schmidt-Basel lehnt die Verantwortung dafür, daß der Betriebsinspektion keine Mitteilung von dem Geleiseabbruch gegeben wurde, ab, weil das Geleise schon vor dem Unfall vom Betrieb ausgeschaltet wurde und zum Abbruch bestimmt war. Bei dem Geleise sei übrigens ein Warnungssignal angebracht gewesen. Ueber die Frage des Abbruchs und die gegenseitige Verständigung zwischen Betriebsinspektion und Bahnbauleitung entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung, die aber keine völlige Klärung bringt. Die Aussagen einer Anzahl Nebenarbeiter der beiden Angeklagten gehen teilweise auseinander, doch lauten sie meist entlastend.

Sport und Spiel.

Wintersport.

ff. **Schneeberichte.** Die Sportbahnen sind oberhalb 700 Meter in ausgezeichneter Verfassung und dürften dies auch vorerst bleiben, da weitere Schneefälle niedergehen und die Temperaturen bei nördlichen Winden langsam fallen. Es berichten: Hundseck: Schneehöhe zirka 40 Zentimeter, darunter 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee, nachmittags etwas weich, 1 Grad kalt, lebhafter Schneefall, Skibahn sehr gut bis gegen Wiedenfelsen; Unterstmatt-Hornisgrinde: Schneehöhe 40 Zentimeter, darunter etwa 20 Zentimeter trockener Neuschnee, 1¼ Grad Kälte, starkes Schneegestöber, windig, Skibahn sehr gut bis Schönbrunn; Ruhestein: Schneehöhe 40 Zentimeter, 2 Grad Kälte, starker Schneefall, Westwind, Skibahn ausgezeichnet bis gegen Wolfsbrunnen; Mummelsee: starkes Schnegestöber, 15 bis 20 Zentimerter trockener Neuschnee auf 25 Zentimeter Altschnee, zwei Grad Kälte, Westwind, Skibahn sehr gut bis gegen Wolfsbrunnen; Kniebis: sehr starker Schneefall, Westwind, 2 Grad Kälte, Schneehöhe 45 Zentimeter, darunter 20 Zentimeter pulvriger Neuschnee, ausgezeichnete Skibahn bis 700 Meter abwärts; Triberg: 1 Grad Wärme, Schneefall, Schneehöhe 25 Zentimeter, weich, Ski- und Rodelbahn gut; Feldberg: starker Schneefall und Nordostwind, 4 Grad Kälte, Schneehöhe 60 bis 65 Zentimeter, Pulverschnee, ausgezeichnete Ski- und Schlittenbahn bis ins Höllental; Herzogenhorn-Gasthof: Schneehöhe zirka 70 Zentimeter, Pulverschnee, starker Schneesturm, 3 Grad Kälte, Nordostwind, prachtvolle Skibahn bis Titisee und Todtnau.

Rasenspiele.

Berlin schlägt Hamburg 2:1. Der Fußball-Städtekampf Hamburg—Berlin gelangte am Mittwoch in der Hansastadt zum Austrag und sah einem Priv.-Tel. zufolge die Berliner Mannschaft mit 2:1 erfolgreich. Trotzdem das Spiel unter dem üblichen Hamburger Regenwetter zu leiden hatte, wohnten etwa 4000 Zuschauer dem aufregenden Kampfe bei. Durch den völlig aufgeweichten Boden wurden die Leistungen der Spieler wesentlich beeinträchtigt. Die erste Hälfte verlief völlig offen. Beide Verteidigungen zeigten glänzendes Zusammenarbeiten. Erst 9 Minuten vor der Pause schoß Wiesener für Berlin das erste Tor, das jedoch gleich darauf durch einen verwandelten Elfmeterball Jägers wieder ausgeglichen wurde, so daß die Seiten mit dem Stande 1:1 gewechselt wurden. Nach der Pause gestaltete sich der Kampf noch hartnäckiger. Bei einem plötzlichen Vorstoß der Hamburger Stürmer verwirkte die Berliner Verteidigung einen Elfmeterball. Den von Jäger getretenen Strafstoß hielt der Berliner Torwächter sicher. Nach hin- und herwechselndem Kampfe schoß endlich Wiesener das zweite Tor, nachdem der Hamburger Torwächter einen Schuß schwach abgewehrt hatte.

Luftfahrt.

× **Mannheim,** 21. Nov. Ueber die letzte Fahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz" berichtet die Luftschiffhalle Rheinau: Das Luftschiff ist nach Beendigung der Reparaturen der durch Propellerbruch beschädigten Teile wieder zu einer mehrstündigen Fahrt aufgestiegen, die einen normalen Verlauf nahm und über Speyer und Umgebung führte. Von einer Fahrt über Mannheim wurde in letzter Minute wegen der schlechten Witterung Abstand genommen, um das Schiff beim Einbringen in die Halle nicht zu gefährden, da der Wind dauernd an Stärke zunahm. An der Fahrt beteiligten sich Geh. Hofrat Professor Dr. Benoit und Professor Dr. Lindner von der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Neuyork, 21. Nov. Wie es heißt, hat eine deutsche Gesellschaft eines der neuen Curtis-Flugboote, die schneller sein sollen als ein Hydroäroplan und zwei Fahrgäste aufnehmen können, angekauft.

Literatur.

Heere und Flotten aller Staaten der Erde (herausgegeben von Oberleutnant Rottmann, Preis 2 Mk. Verlag von Zuckschwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloßstraße 41) ist soeben im XI. Jahrgang 1912 erschienen.

Das in weiten Kreisen bekannte kleine Werk hat in seiner neuesten Bearbeitung eine wesentliche Erweiterung seines Inhalts erfahren: Die Angaben sind bei einzelnen Staaten von Grund aus umgearbeitet, die Gliederung nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt worden, so daß eine schnelle Orientierung über die verschiedensten Fragen ermöglicht ist. Unter „Deutschland" sind auf Grund der neuen Wehrvorlage am 1. 10. 1912 eingetretene Veränderungen in der Organisation des Heeres berücksichtigt. Das Buch bringt eine leicht verständliche, umfassende, aber doch räumlich beschränkte Zusammenstellung sämtlicher Wehrmittel der einzelnen Staaten. Es enthält insbesondere Angaben über Größe und Einwohnerzahl, Wehrverhältnisse, Gliederung und Stärke des Heeres im Krieg und Frieden, Bewaffnung, ferner über Anzahl, Tonnengehalt und Alter der Schiffe, sowie Flottengliederung und Flottenbaupläne der Großstaaten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Industrien.

k. **Mannheim,** 21. Nov. Nach dem Geschäftsbericht der Badischen Brauerei Mannheim erzielte die Gesellschaft einschließlich 3229 ℳ (4000 ℳ) Gewinn bei Verkauf von Liegenschaften einen Betriebsüberschuß von 290 868 ℳ (321 453 ℳ). Der Reingewinn beträgt 110 024 ℳ (115 981 ℳ). Hiervon gelangt eine Dividende von 3% (wie im Vorjahre) zur Ausschüttung.

Warenmarkt.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 21. November.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei.

Weizen, Pfälzer, neu	21.15	bis	—.—
„ norddeutscher	—.—	„	—.—
„ russ. Azima	24.—	„	24.50
„ Ulka	—.—	„	—.—
„ Krim Azima	—.—	„	—.—
„ Taganrog	—.—	„	—.—
„ Saronska	—.—	„	—.—
„ rumänischer	23.—	„	23.75
„ am. Winter	—.—	„	—.—
„ Manitoba IV	—.—	„	—.—
„ Kansas II	23.75	„	—.—
„ La Plata	—.—	„	—.—
„ „ „ a. Abl.	—.—	„	—.—
Kernen	21.15	„	—.—
Roggen, Pfälzer, neu	18.50	„	—.—
„ russischer	20.—	„	—.—
„ norddeutscher	—.—	„	—.—
Gerste, hiesige	20.50	„	21.25
„ Pfälzer	21.25	„	21.75
Futtergerste	16.25	„	16.50
Hafer, badischer, neuer	16.50	„	17.—
„ norddeutscher	20.75	„	—.—
„ russischer	19.75	„	20.25
„ La Plata	18.50	„	18.75
„ American Chepped	19.25	„	—.—
Mais, Donau	—.—	„	—.—
„ La Plata, gelb (Abl. a. Argent.)	15.25	„	—.—
Kohlreps, deutscher	33.50	„	—.—
Wicken, Königsberger	22.50	„	23.25
Kleesamen, Luzerne ital.	125.—	„	135.—
„ Provenc.	155.—	„	165.—
„ Esparsette	—.—	„	—.—
Franz. Rotklee	185.—	„	195.—
Italiener Rotklee	160.—	„	170.—

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4
	33.75	32.75	30.75	29.25	27.75	23.75

Roggenmehl Nr. 0 28.75 Nr. 1 25.25.

Tendenz: Getreide ruhig.

Mannheim, 21. Nov. Plata-Leinsaat Mk. 31.50 bis Mk. 32.— disponibel, mit Sack waggonfrei Mannheim.

Futterartikel-Notierungen vom 21. November.

Kleeheu M. 9,—. Wiesenheu M. 8.—, Maschinenstroh M. 3.80 Weizen-Kleie M. 10.75, getrockneter Treber M. 14.25. Alles per 100 Kilo.

Konkurse.

Karlsruhe. Franz Dosch und Ehefrau Sophie geb. Krechtler, hier. Konkursverwalter: S. Becker; Anmeldefrist: 21. Dezember; Prüfungstermin: 25. Januar.

Terminkalender.

Freitag, den 22. November 1912.

2 Uhr: Herzog, Gerichtsvollzieher, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
2 Uhr Lehmann, Gerichtsvollzieher. Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
2 Uhr: Müller, Gerichtsvollz., Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.
2 Uhr: Sprich, Gerichtsvollzieher. Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 21. Nov. 1912.

An Tiefe dabei abnehmend, ist die gestern über dem Nordnorwegischen Meer gelegene Depression nach dem Ostseegebiet und nach Nordwestrußland gezogen und verursacht von da aus in weitem Umkreis trübes und regnerisches Wetter. Der hohe Druck beharrt im Westen des Festlandes auf dem Atlantischen Ozean. Bei Island ist eine neue Depression erschienen, die wahrscheinlich die gleiche Bahn einschlagen wird, wie ihre Vorgängerin, doch scheint sich zunächst der hohe Druck etwas binnenwärts auszubreiten, da das Ortsbarometer steigt; es ist deshalb veränderliches, dann ist neuerdings regnerisches Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Nov.	Barometer mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
Orts-Zeit						
20. N. 9 U.	752,7	5,6	5,8	85	SW	bedeckt
21. M. 7 U.	751,0	4,0	6,1	100	„	Regen
21. Mit. 2 U.	752,9	5,3	6,2	94	„	„

Höchste Temperatur am 20. Novbr. 7,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2,6. Niederschlagsmenge am 21. Nov. früh 11,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 21. Nov. früh. **Schusterinsel** 162, gestiegen 2, **Kehl** 248, gefallen 3, **Maxau** 409, gefallen 2, **Mannheim** 341, gefallen 7 cm.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 21. Novbr. 1912, 8 Uhr vorm.

Stationen	Barometer	Therm. Celsius	Windrichtung und Stärke	Wetter
Borkum	759	+ 7	NNW 5	wolkig
Hamburg	757	+ 5	WNW 3	dunstig
Swinemünde	754	+ 4	WNW 2	bedeckt
Memel	752	+ 1	NNO 1	Nebel
Hannover	758	+ 4	W 2	Regen
Berlin	756	+ 4	W 3	bedeckt
Dresden	758	+ 4	WSW 3	wolkig
Breslau	757	+ 4	WSW 2	bedeckt
Metz	763	+ 5	NW 4	halbbedeckt
Frankfurt (M.)	761	+ 4	SW 1	heiter
Karlsruhe (B.)	763	+ 5	WSW 3	Regen
München	762	+ 2	SW 4	„
Scilly	771	+ 11	WNW 6	bedeckt
Aberdeen	763	+ 7	W 1	„
Ile d'Aix	776	+ 14	WNW 4	„
Paris	766	+ 9	NNO 4	„
Vlissingen	764	+ 8	NW 2	wolkig
Helder	762	+ 7	NW 5	„
Thorshavn	753	+ 4	Stille	Regen
Seydisfjord	747	+ 1	O 3	Schneefall
Christiansund	757	+ 4	Stille	wolkig
Skagen	757	+ 3	NO 2	bedeckt
Kopenhagen	756	+ 2	N 2	dunstig
Stockholm	755	0	NNW 2	bedeckt
Haparanda	760	— 11	N 2	halbbedeckt
Archangelsk	764	— 15	SSO 1	„
Petersburg	751	— 2	O 1	Schneefall
Riga	751	0	Stille	Nebel
Warschau	755	+ 3	WSW 2	Regen
Wien	760	+ 5	SW 4	bedeckt
Rom	763	+ 3	N 1	heiter
Florenz	763	+ 4	N 1	Nebel
Cagliari	763	+ 9	NW 3	wolkig
Brindisi	—	—	—	—
Triest	762	+ 7	Stille	bedeckt
Lugano	762	+ 1	NNO 1	„
Nizza	763	+ 4	O 1	„
Biarritz	774	+ 12	NW 4	„
Säntis	560	— 10	WSW 8	Schneefall
Zugspitze	522	— 13	NW 4	„

doch auch in vielen Zweigen der Veranlagung und dem Wesen der Frau viel mehr als jeder andere Zweig künstlerischer Betätigung. Der feine Sinn der Frau, für Reize der Form, Farbe usw. kann durch ihre beschauliche geduldige Arbeit, die sich jeweils dem auszuführenden Material anzupassen versteht, entwickelt werden. Und daß wir hier in Karlsruhe bereits eine größere Anzahl fein empfindender Künstlerinnen haben, die vorwiegend auf dem Gebiete der angewandten Kunst mit Erfolg tätig sind, beweist die wohlgelungene Ausstellung des Karlsruher Malerinnenvereins.

Bei den Majoliken überrascht uns zunächst Fräulein Amend durch einige originelle Arbeiten, ebenso ist die begabte junge Künstlerin mit textilen Arbeiten schön vertreten. Fräulein Ruppert sendet ebenfalls neben anderen Erzeugnissen zwei schöne Wandteller. Fräulein Römhildt (durch ihre ornamental und farbig schön gelösten textilen Arbeiten hier wohlbekannt) bringt schöne Porzellanmalerei.

Unter den textilen Erzeugnissen befinden sich hervorragende Arbeiten, in Farbe und Dekor fein gestimmt. Vor allem sind es Fräulein Römhildt, Bär, Walter, Hesse und Springer, die hervorgehoben zu werden verdienen. Aber auch einige auswärtige Künstlerinnen sind musterhaft vertreten.

Auf dem Gebiete künstlerischen Schmuckes (Treibarbeiten) hat sich Fräulein Frentzen schon einen guten Namen geschaffen. Ihre Anhänger, Gürtelschließen usw. zeigen Grazie, Formgefühl und sind technisch sehr gut gearbeitet. Auch Frl. Kretschmar geht ihre eigenen Wege und zeigt Originalität und künstlerische Ausdrucksweise bei ihren Arbeiten.

Interessant ist es, zu wissen, daß auch Prinzessin Max mit einigen gefälligen Studien (Stilleben) vertreten ist. Ferner bieten dann noch Gutes Fr. Kropp, Horn-Zippelius, Stephan, Ortlieb, Egers usw.

Hervorragend künstlerisch und technisch ist die Bronze (stilisierter Hahn), an japanische Werke erinnernd, von Fr. Pfefferkorn.

Zum Schlusse seien noch einige gute Radierungen verschiedener Künstlerinnen und die vorzüglichen Silhouetten und reizenden Plastilingruppen von Frau Stamm-Hagemanns genannt.

Der Besuch der Ausstellung, die sich durch Vielseitigkeit der ausgestellten Nutzgegenstände auszeichnet und beim Einkauf von hübschen Weihnachtsgeschenken nicht außer Acht zu lassen ist, kann aufs beste empfohlen werden. Sie ist noch bis Sonntag, 24. November, unentgeltlich geöffnet. K.

w. **70. Geburtstag.** Zur Feier des 70. Geburtstages von Geh. Hofrat Horstmann hatten sich viele Gratulanten eingefunden. Die Reihe der Ansprachen eröffnete die Universität, welche ihre Glückwünsche durch den Prorektor, Geheimrat von Lilienthal, überbringen ließ; es folgten die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät durch Geh. Hofrat Bluntschli, der naturhistorisch-medizinische Verein durch Geh. Hofrat Klebs, die chemische Gesellschaft durch Prof. Knoevenagel, die Deutsche chemische Gesellschaft durch Geh. Rat Graebe-Frankfurt und die Deutsche Bunsengesellschaft durch Professor Bredig-Karlsruhe. Der Jubilar, der in ausgezeichneter Rüstigkeit den Tag beging, dankte in einer längeren Antwort.

w. **Einweihung der Tübinger Universitäts-Bibliothek.** In Anwesenheit der Königin, der Herzöge Albrecht und Philipp Albrecht, des Senats und des Rektors der Universität, des Ministerpräsidenten v. Weizsäcker, des Kultusministers von Fleischhauer, des Finanzministers v. Geßler u. a. wurde gestern vormittag die Universitätsbibliothek in Tübingen feierlich eingeweiht. Der König war durch ein leichtes Unwohlsein am Erscheinen verhindert. Die juristische Fakultät der Universität hat den Kultusminister v. Fleischhauer aus diesem Anlaß zum Ehrendoktor ernannt. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch die Räume.

Akademische Nachrichten. In der medizinischen Fakultät der Universität München wurde eine außerordentliche Professur für Gynäkologie errichtet und mit dem Titel und Rang eines a. o. Professors bekleideten Privatdozenten daselbst, Vorstand der gynäkologischen Poliklinik, Dr. med. Gustav Klein übertragen. — In Königsberg i. Pr. ist der emer. a. o. Professor für gerichtliche Medizin an der dortigen Universität, Medizinalrat Dr. med. Karl Seydel, im 74. Lebensjahr gestorben.

Kleines Feuilleton.

Maupassant intime. Es gibt Persönlichkeiten, deren Verständnis sich nur dem nächsten Verkehr erschließt, weil sie nur im allerengsten Kreise aus sich herausgehen. Maupassant gehörte zu diesen; in Gesellschaft gab er sich nie ganz, in der Unterhaltung war er kalt, aufmerksam und lächelnd; niemals verletzten eines seiner Worte oder eine seiner Gesten irgend jemanden; nie ging er aus seiner Ruhe und Zurückhaltung heraus. Wer diesen gemessen auftretenden Herrn in seiner höflich konventionellen Haltung sah, der mochte ihn für einen leidenschaftslosen Menschen ohne ein stärkeres Innenleben halten; nur den Allernächsten erschloß sich sein heißes Gefühl, die vulkanische Leidenschaftlichkeit seines Temperaments. Zu diesen Nächsten darf wohl eine ungenannte Dame gerechnet werden, die in der Grande Revue intime Erinnerungen an den Dichter mitteilt. Einer der charakteristischsten Züge seines Wesens, den er in einer Art bizarrer Scham verbarg und nur in einzelnen seiner Dichtungen sich entfalten läßt, war sein instinktives Grauen vor Alter und Tod. Er war körperlich von besonderen Kräften, ein großer Sportsmann, voll Lebensfülle und Stärke, und er war darüber glücklich, war stolzer auf seine Muskeln als auf sein Talent. Und wie alle, die einen Ueberschuß an Lebenskräften besitzen, liebte er das Leben leidenschaftlich und klammerte sich mit allen Fasern seiner Natur daran. Deshalb hatte der Tod oder vielmehr die endliche Auflösung in Nichts einen ungeheuren Schrecken für ihn. Als er einst einige Seiten von Théophile Gautier gelesen hatte, die ihn entzückten, sagte er nachdenklich: „Von dem Gehirn, das dies erdacht, von der Hand, die dies geschrieben, bleibt nur noch ein wenig Staub, bleiben einige Gramm Asche, nichts! Nichts bleibt von diesen Augen, die einst Himmel und Bäume so scharf sahen, von dem Mund, der die Luft des Frühlings einschürfte." Seltsamerweise hatte er schreckhafte Halluzinationen. Nicht erst in der letzten Zeit, vor dem Ausbruch seiner Geisteskrankheit, sondern auch schon in der höchsten Blüte seiner Gesundheit und Geisteskraft. Mitten in einem Satz hielt er inne, die Augen ins Weite gerichtet, die Stirn gerunzelt, wie wenn er in der Ferne geheimnisvolle Geräusche höre. Das dauerte einige Sekunden und dann sagte er etwa mit einer schwachen und langsamen Stimme: „Ist es Dir niemals begegnet, meine Liebe, daß Du Deinen Namen in Deinem eigenen Munde höchst komisch fandest? Mir passiert das oft. Ich wiederhole meinen Namen mehreremale mit lauter Stimme, und dann verstehe ich nicht mehr. Ich weiß nichts mehr. Ich verliere das Gedächtnis an alles und bleibe entgeistert, diese Laute aussprechend, in deren Sinn ich nicht mehr eindringen kann."

h. **Neue italienische Freimarken für Libyen und die ägäischen Inseln.** Nach einem schon veröffentlichten Kgl. Dekret werden neue, besondere Freimarken für den Postdienst in Libyen und den Inseln ausgegeben werden, und zwar im Werte von Lire: 0,02 — 0,05 — 0,10 — 0,15 — 0,25 — 0,40 — 0,50. Der Druck ist derselbe wie bei den gegenwärtig in Umlauf befindlichen, mit Ausnahme der folgenden Ueberdrucke: 1. Libia — 2. Rodi — 3. Simi — 4. Cos — 5. Stampalia — 6. Calimno — 7. Caso — 8. Lipso — 9. Patmos — 10. Piscopi — 11. Nisiros — 12. Scarpanto — 13. Leros — 14. Karki. — Durch dieses Dekret werden also Freimarken mit dem Aufdruck „Egeo", die der General Ameglio in seiner Qualität als Gouverneur von Rhodos und der ägäischen Inseln ausgegeben hatte, außer Kurs gesetzt.

Ein Bekenntnis Richard Strauß' über sein Schaffen weiß die „Comödia" ihren Lesern mitzuteilen. Nach diesen Ausführungen ist Strauß bei seinem Schaffen von den Einflüssen des Milieus unabhängig: „Ich kann überall komponieren: in einem lärmenden Hotel, in meinem Garten, im Wagen oder im Eisenbahnzuge; mein „Notentaschenbuch" verläßt mich nie, ob ich nun spazieren gehe, oder an einem Tische sitze und esse und trinke. Wenn immer mir ein Motiv zuströmt, pflege ich keine Zeit zu verlieren und notiere mir den musikalischen Gedanken in mein Taschenbuch. Einer der wichtigsten Melodien aus meiner Oper „Elektra" erstand in meiner Phantasie, als ich am Spieltische saß und „Schafskopf" spielte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Telegraphische Kursberichte.

21. November 1912.

New-York.

Atchis.-Topeka	107 1/4
Canadian Pacific	265 1/2
Chicago Milwaukee	114 3/8
Denver & Rio Grande pref.	39 7/8
Eriebahn common	34 1/4
Louisville & Nashville	145 3/4
Rock Island	25 1/2
Reading	171.—
Southern Pacific	111.—
" Railway	29 1/8
Union Pacific	172 1/4
United States Steel Corp.	74 1/2
" " " " pref.	111 3/4
U. St. Steel Comm.	75 1/4
" " " Prefer	115 1/4
Rock Island Comp.	26 1/4
Southern Pacific Shares	114 1/2
Tendenz: fest.	

London (Anfang.)

Amalgamated	88 3/8
Chartered	27.—
De Beers	21 1/4
East Rand	2 7/8
Goldfields	3 1/2
Randmines	6 1/2
Anaconda	9.—
Atchison comm.	111 1/8
" pref.	105.—
Chicago Milwaukee	118 1/2
Denver pref.	23.—
Louisville & Nashville	161.—
Union Pacific	178.—

Wien (Vorbörse.)

Oesterr. Kreditactien	608.12
Länderbank	488.—
Wiener Bankverein	—.—
Staatsbahn	689.50
Lombarden	104.50
Marknoten	118.10
Wechsel auf Paris	95.87
Oesterr. Kronenrente	84.75
" Papierrente	88.25
" Silberrente	88.50
Ungar. Goldrente	104.75
" Kronenrente	84.55
Alpine	987.—
Skoda	762.—
Oesterr. conv. Rente	84.65
Tendenz: fest.	

Berlin (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	190.87
Berliner Handelsges.	165 1/8
Comm.- u. Disk.-Bank	111 1/4
Darmstädter Bank	119.75
Deutsche Bank	250 1/2
Disconto-Commandit	184 1/4
Dresdner Bank	152 1/4
Baltimore and Ohio	105 1/2
Bochumer	217.—
Laurahütte	165 3/8
Harpener	186 1/2
Tendenz: fest.	

Paris (Anfang.)

3% Franz. Rente	90.07
4% Italiener	98.80
4% Spanier	91.80
4% Türken (unifiz.)	84.95
Türkenlose	—.—
Banque Ottomane	640.—
Rio-Tinto	1937.—
Tendenz: fest.	

Frankfurt (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	190 1/2
Disconto-Commandit	184 1/4
Dresdner Bank	152 1/4
Staatsbahn	147.—
Lombarden	18 1/2
Tendenz: fest.	

Frankfurt (Mitt.-Börse.)

Wechsel Amsterdam	169.32
" Antw.-Brüssel	80.333
" Italien	80.366
" London	204.65
" Paris	81.133
" Schweiz	80.80
" Wien	84.666
Privatdiskont	5 1/2 %
Napoleons	16.25
3 1/2% Reichs-Anleihe	88.35
3% "	77.90
3 1/2% Preuß. Consols	88.50
4% Italiener	—.—
Oesterr. Goldrente	92.30
4% Russen 1880	—.—
4% Serben	80.90
Ungar. Goldrente	87.40
Badische Bank	129.50
Darmstädter Bank	119 1/8
Deutsche Bank	250 3/4
Disconto-Commandit	184 1/4
Dresdner Bank	152 1/2
Oesterr. Länderbank	122 1/4
Reichsbank	132.70 bG
Rhein. Kreditbank	[illegible]
Schaaffh. Bankv.	117.—
Wiener Bankv.	127 1/2
Ottomanbank	129.—
Bochumer Gußstahl	216 3/4
Laurahütte	165 1/2
Gelsenkirchner	195 7/8
Harpener	186 1/2
Spinnerei Ettlingen	99.— G
Tendenz: fest.	

Frankfurt (Mitt.-Börse.) (Schluß).

4% Reichsanleihe unk. bis 1918	100.30
3 1/2% Reichsanl. unk. bis 1918	88.35
4% Preuß. Consols unkündbar bis 1918	100.30
3 1/2% Preuß. Cons. unk. bis 1918	88.50
4% Bad. Anl. v. 1901	99.80
4% " " v. 1908 09	99.80
4% " " v. 1911 unkündbar 1921	100.15
3 1/2% Bad. Anl. abg. i. fl.	—.—
3 1/2% Bad. Anl. abg. i. Mk.	93.—
3 1/2% Bad. Anleihe v. 1892 94	91.10
3 1/2% Bad. Anl. v. 1900	—.—
3 1/2% " " v. 1902	87.50
3 1/2% " " v. 1904	88.—
3 1/2% " " v. 1907	88.—
4% Rhein. Hyp.-Bank Pfdbr. 1921	98.50
3 1/2% Rhein. Hyp.-Bk. Pfdbr. 1914	87.—
4% Russ. Staatsr. v. 1902	89.—
4% Türken, neue	85.80 fest.
Türkische Lose	157.—
4% Ung. Staatsr. v. 1910	85.30
Südd. Diskonto-Gesellsch.	114.35
Cementwerk Heidelberg	153.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	525.50
Deutsche Gold- u. Silber-Scheid-Anstalt	662.50
[illegible]	330.50
Allgem. Elekt.-Ges. Berlin	257 3/4
Schuckert Elekt., Nürnbg.	149 7/8
Maschinen-Fabr. Badenia Weinheim	175.—
Maschinen-Fabr. Gritzner Durlach	289.—
Masch.-Fabrik Karlsruher	160.25
Motoren-Fabr. Oberursel	132.75
Zellstoff-Fabrik Waldhof	235.—
Zuckerfabrik Bad. Wagh.	202.10
Bochumer Bergb. u. Gußst.	216 3/4
Harpener Bergbau	186 1/2
Phönix Bergb. u. Hüttenbtr.	263 3/4
Hamb.-Amerika Paketf.	154 5/8
Norddeutscher Lloyd	121 3/4
Sebold Durlach	139.25

Frankfurt (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	190.—
Deutsche Bank	250 3/4
Disconto-Commandit	184 1/4
Dresdner Bank	152 1/2
Staatsbahn	147.—
Lombarden	18 5/8
Tendenz: fest.	

Berlin (Schluß.)

4% Reichsanleihe	100.40
3 1/2% "	88.50
3% "	77.90
4% Preuß. Consols	100.40
3 1/2% " "	88.50
3% Preuß. Consols	78.—
4% Badener v. 1901	99.40
4% " v. 1911	99.60
3 1/2% " v. 1900	—.—
3 1/2% " v. 1904	—.—
3 1/2% " v. 1907	—.—
3 1/2% " conv.	—.—
Russen-Noten	215.65
Oesterr. Kreditactien	190.—
Disconto-Commandit	184 1/8
Dresdner Bank	152 1/4
Nationalbank f. Deutschland	121 1/4
Russ. Bank f. auswärtigen Handel	154.90
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft	114.—
Canada Pacific	267 7/8
Bochumer Gußstahl	216 3/4
Deutsch-Luxemburger	176 3/8
Laurahütte	165.—
Gelsenkirchner	194 7/8
Harpener	186 3/8
Phönix	263.20
Dynamit Trust	175 1/4
Elektr. Allg. (Edison)	257.70
" Schuckert	149.90
Elektr. Siemens & Halske	224.90
Gritzner Maschinenfabrik	287.—
Deutsche Gas-Glühlicht-Gesellschaft	691.—
Deutsche Waffen-Munition	544.80
Brauerei Sinner	216.70
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Pfdbr.	87.50
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Oblig.	88.25
4 1/2% Ungar. Lokalbahn	91.40
Maschfbr. Bruchsal	337.—
Privatdiskont	5 3/8 %
Lange Sicht	—.—
Tendenz: fest.	

Berlin (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	190 1/4
Berliner Handelsges.	165 1/2
Deutsche Bank	250 1/4
Disconto-Commandit	184 1/8
Dresdner Bank	152 1/4
Lombarden	18 1/2
Baltimore and Ohio	105 3/8
Bochumer	216 3/4
Laurahütte	165 1/8
Gelsenkirchner	195.—
Harpener	186 1/2
Tendenz: fest.	

Frankfurt (Abendbörse.)

Oesterr. Kreditactien	190 1/8
Disconto-Commandit	184 1/8
Dresdner Bank	152 1/4
Deutsche Bank	250 5/8
Staatsbahn	147.—
Lombarden	18 3/8
Bochumer	216 7/8
Gelsenkirchner	195 1/4
Harpener	186 1/2
Laurahütte	165 1/4
Tendenz: behauptet.	

Paris (Schluß).

3% Rente	89.90
4% Italiener	—.—
3% Portugiesen Ser. I	—.—
4% Serben	—.—
4% Spanier	91.50
4% Türken (unifiz.)	84.55
Türkenlose	183.—
Banque Ottomane	635.—
Banque Paris	1732.—
Rio Tinto	1929.—
Randmines	164.—
De Beers	533.—
Robinson	92.—
Eastrand	72.—
Goldfields	86.—
Tendenz: träge.	

Karlsr. Stadtanleihe.

3 1/2% v. 1902 kdbr. ab 1907	—.—
3 1/2% v. 1903 kdbr. ab 1908	88.30 G
3% von 1886	90.70 bz
3% von 1889	—.—
3% von 1896	—.—
3% von 1897	—.—

Reichsbank-Diskont 6 %

Verkäufe

Haus-Verkauf.

In der verlängerten Karlstraße ist ein herrschaftliches, gut gebautes Haus, 3 Stock, mit je 6 Zimmern im Stock, Erker, Veranda, Bad usw., groß. Hof, besonderer Umstände halber zu verkaufen. Offerten unter Nr. 2912 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus-Tausch.

Schönes 4 Zimmerhaus, Kaiser-Allee, wird gegen gutgelegen. Bauterrain, möglichst an fertig. Straße, zu vertauschen gesucht. Näheres **Max Busam**, Rüppurrerstraße 20, Telephon 823.

Bauplatz.

In Vorort von Karlsruhe ist an fertiger Straße 1076 qm Bauplatz zu verkaufen. Derselbe eignet sich auch zur Anlage von Gärtnerei. Näheres im Tagblattbüro zu erfr.

Schöne Bauplätze

an fertig. Straße zu 30 ℳ pro qm zu verkaufen. 2. Hypoth. bis 80% wird zugesichert. Näh. durch **Max Busam**, Rüppurrerstr. 20, Tel. 823.

Zu verkaufen ein gebr. **Fauteuil**, 1 dito mit Einrichtung, neu bezogen, 1 neuer Taschendiwan, billigst: Viktoriastr. 9 bei **Röhm**.

Diwans,

einige schöne, werden verkauft bei **Walter**, Klauprechtstraße 23.

Neue Speisezimmer-

Einrichtungen, besteh. aus: Buffet, Kredenz, Umbau m. Diwan, Auszugtisch, 6 Lederstühlen, bessere Schlafzimmereinrichtungen mit 2- u. 3teiligen Spiegelschränken, einzelne Möbel, Betten und Polstermöbeln; bessere **Kücheneinrichtungen** in Pitschpine od. feiner Lackierung zu verkaufen.
L. Feldmann, Sofienstraße 13.

Zu verkaufen

2 Vertikos, Chiffonniere, Bücherschrank, Büffet, Diwan, Küchenschrank, Chaiselongue, Kanapee, neu überzogen und sonstiges bei
W. Krüger, Auktionsgeschäft, Adlerstraße 40. Telephon 2903.

Zu verk. **1 vollständges Bett**, 1 Bettstelle m. Rost, 1 Kinderstuhl, alles gut erh.: Sofienstr. 144, IV.

Piano,

Gelegenheitskauf, aus Hofpianofabrik **Kaim**, kaum überspielt, sehr billig zu verkaufen bei **Stöhr**, Ritterstraße 11.

Pianino, nußbaum, kreuzsaitig, mit schönem Ton, wird mit 5jähr. Garantie für 330 ℳ abgegeben. **Heinr. Müller**, Wilhelmstr. 4 a, pt.

Zu verkaufen:
1 Oberlicht, 2,47 m hoch und 3 m breit, 1 Glastüre, 2,36 m hoch, 0,95 Mtr. breit, mit Beschläg, fast neu, sehr preiswürdig. Näheres bei **R. Wagner**, Herrenstraße 6.

Bill. zu verk. 2 Betten, 1 Nähmasch. u. noch versch. Anzuf. von 10—3 Uhr: Schützenstr. 30, H., III.

Zu verkaufen
Tuchkleid, grün, mit Jacke, 25 ℳ, (mittl. Figur), Ballkleid, rosa, elegant, 2 helle Blusen, Kopftuch für Ball, alles fast neu, billig:
Kaiserstraße 137, 4. Stock.

Zwei **Havelocks**, 1 brauner **Ueberzieher**, 1 heller **Anzug**, alles gut erhalten, für mittlere Figur, billig abzugeben. Händler verbeten. Näheres im Tagblattbüro.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Herren-Ueberzieher, 1 Frauenmantel und 1 Frauen-Cape.**
Lenzstraße 8, 2. Stock.

Zu verkaufen.

Ab 1. Juli 1913 sind unsere beiden Häuser **Ettlingerstraße 59, Lauterbergstraße 2,** direkt beim neuen Bahnhof, bei sehr günstigen Hypothekenverhältnissen zu verkaufen oder die derzeitigen Büroräumlichkeiten zu vermieten. Dieselben sind für Geschäftsräumlichkeiten aller Art, Restauration oder Büro besonders geeignet.

Centralkasse der bad. landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaften Karlsruhe
Ettlingerstraße 59. Telephon 279.

Gelegenheitskauf.

1 hochelegantes weißes **Spitzenkleid** auf Seide,
1 " schwarzes **Spitzenkleid** auf weißer Seide,
1 " weißes **Abendkleid** mit reicher Stickerei,
1 " weißes **Seidenkleid** mit Spitzengarnitur, ganz auf Seide,
1 hochelegante **Konzerttoilette**, rosa, fast neu, mit reicher Gold- und Pelzgarnierung,
1 " **Spitzentoilette**, crême, mit türkischen Inkrusten,
1 hochelegantes weißes **Konzertkleid** mit reicher Silberstickerei,
1 " sandfarbiges **Straßenkleid**
sind im Auftrag einer Herrschaft billigst zu verkaufen im

Auktionsgeschäft von J. Hischmann,
Zähringerstraße 29.

Billig zu verkaufen:

Regenschirme für Herren, Damen und Kinder in Zanella, Halbseide und Seide, **Stockschirme**, 1 Partie **Sockenwolle, Zigarren, Kakao, Tee.**
Ca. 140 Schulranzen für Knaben und Mädchen, jedes Stück nur **Mk. 1.50.**
1 Partie **Anstandsröcke, Schuhwaren** aller Art.

J. Madlener, Rüppurrerstraße 20.

Herrenanzüge u. Paletots, Figur 1,68 m, schlank, sowie ca. 80 Ltr. rein. **Apfelsaft** billig abzugeb. Händler verb. Hirschstr. 105, I.

= Adlerrad =
umständehalber zu verkaufen.
Mühlburg, Lindenplatz 11, 2. St.

Fast neuer **Schlosserherd** preiswert zu verkaufen.
Gartenstr. 57, 2. Stock rechts.

Ein großer **Herd** sowie 1 kleine **Obstpresse** sind billig zu verkaufen.
Augartenstraße 7, parterre.

Ein größerer **Gasherd** (Junker & Ruh) wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Anzusehen in den Nachmittagsstunden Haydnplatz 1.

Badewannen, Badeöfen

und Badeeinrichtungsgegenstände, große Auswahl, billigste Preise: Adlerstraße 44.

Dynamomaschine,

40 Volt, 40 Ampère (Lahmeyer) zu verkaufen.
C. Steinmetz, Durlach,
Rittnertstraße 73.

! Puppen !

Gliederpuppen, Lederpuppen, klein und groß, sowie gekleidete Puppen billigst zu verkaufen im
Auktionsgeschäft von
J. Hischmann,
Zähringerstraße 29.

Eleganter **Bronze-Gaslüster**, in tadellosem Zustand, und schöner **Abendmantel** preisw. zu verkauf.
Südl. Hilda-Promenade 3, III.

Deutscher Schäferhund,
4 Mon. alt, eign. sich gut für Polizei- od. Hofhund, bill. zu verkaufen. **Näh. im Tagblattbüro zu erfr.**

Rassentauben!

Aus meiner bekannten Zucht gebe ff. Tiere ab.
Schwarze Malteser,
Trommler, blau, mit Latschen, franz. Bagdetten, weiß u. schwarz, blau, chines. Mövchen, blau, Holländer Kröpfer, weiß, Brieftauben, alle Farben, ff. Tiere, zu äußerst billigen Preisen.
K. Bürk, Karlsr., Kaiser-Allee 13.

Prima Gebirgs-Kartoffeln

zu verkaufen: Friedenstr. 9, Hof.

Kaufgesuche

Schreibtisch,
gut erhalten, zu **kaufen** gesucht. Angebote unter Nr. 2901 ins Tagblattbüro erbeten.

Bratsche,

eine gute, wird zu **kaufen** gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gesucht.
Für den Englischen Kirchen-Bazar bitte einige englische od. amerik. Bücher, Bilder u. Stiche zu schicken an den Englischen Pfarrer, Karlstraße 49a, 2. Stock.

Bücher.

Bibliotheken jeden Umfangs **werd. angekauft.** Unbedingte Diskretion zugesich., da kein Händler. Off. u. Nr. 2349 ins Tagblattbüro.

Komme pünktlich auf Postkarte.

Kaufe getragene **Herren-** und **Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Zahngebisse** u. **Goldsachen.** Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub,

Kronenstraße 52.

An- u. Verkauf

von Altertümern, Möbeln aller Art, sowie ganze Haushaltungen.
Neukam, Lammstraße 6, Hof.

Knaben-Fahrrad,

gut erhalten, für 12jähr. Knaben zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten Gottesaue, Wohnhaus 11, 2. St. l.

Kaufe

reell Möbel und Waren aller Art gegen sofortige Kasse. Offerten u. Nr. 2445 ins Tagblattbüro erbet.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft
Erbprinzenstr. 21, 2. St.
G. Meess, geb. Stürmer.

Lumpen,

neue und **alte**, jeder Art, sowie **alt Eisen** werden zu **allerhöchsten Preisen angekauft:**
Essenweinstraße 27, part.

! Avis !

Heute ist eine größere Sendung der so beliebten kleinen Schinken im Gewichte von 3½—4½ Pfund, per Pfund ℳ 1.40, in gutgeräucherter Ware eingetroffen.
Gustav Bender, Hoflieferant,
5 Lammstraße 5
zwischen Kaiserstraße und Zirkel.

Schuhwaren-Gelegenheitskäufe

zu enorm billigen Preisen, stets bei

W. Krüger,
Auktionsgeschäft und Schuhlager,
Adlerstraße 40 b. Hauptbahnhof

Städt. Vierordtbad.

Kohlensäurebäder und elegante

Wannenbäder

I., II. und III. Klasse.

Für Damen und Herren geöffnet:
„werktags von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr sowie Sonntags 8—12 Uhr. Samstags 1 Stunde länger, auch über Mittag geöffnet."

So lange Vorrat.

Billige

Herren-Artikel

Von Freitag bis Montag
bringen wir große Posten

Krawatten, Taschentücher, Serviteurs und Hosenträger

billig zum Verkauf.

Posten 1	Serviteurs, Zephyr und Percal, moderne Streifen, schwarz-weiß, blau-weiß, Wert bis 75 Pf. . . . . . Stück	**38** Pf.
Posten 2	Selbstbinder, Rips, uni, offene, breite Form . . . . Stück	**35** Pf.
Posten 3	Selbstbinder, gemusterte Dessins, breite, offene Formen, darunter seid. Sachen. Wert bis 1.50 . . . . . . Stück	**65** Pf.
Posten 4	Regattes, Diplomaten, Selbstbinder, uni und gemust. Stoffen, Neuheiten, Stück	**95** Pf.
Posten 5	Taschentücher, rein Leinen, weiß, mit bunter Kante, mit kleinen Fehlern, 1/2 Dtzd.	**1.35**

Eine Muster-Kollektion ca. 600 Paar
Herren- und Knaben-Hosenträger Paar **48 75 95** Pf.
Glatte und gemusterte **Bänder** mit und ohne Leder, Wert darunter bis 3.95 . . . . . **1.25 1.95**

Besichtigen Sie bitte unsere Fenster.

Schmoller

Freitag Samstag

Nur noch zwei Reste-Tage

Zum Verkauf kommen zu besonders vorteilhaften Preisen, die während des Ausverkaufes angesammelten

Reste in Gardinen, Möbelstoffen u. Teppichen

Gardinen engl. Tüll, 1–3 Paar Vorrat, zu Mk. 3.– 4.– 5.50 7.– 8.50 bis 18.–. *Tüll-Stores* zu Mk. 3.50 4.– 5.25 bis 11.–.
Bandgardinen zu Mk. 8.50 11.50 13.– 15.– bis 25.– das Paar. *Bettdecken* 1 u. 2 bettig, von Mk. 4.50 6.– 7.50 9.– bis 35.–.
Kleine Vorhänge weiß und crême 30 Pfg. 40 Pfg. 50 Pfg. 60 Pfg. 75 Pfg. bis Mk. 1.– das Meter.
Rouleaus zu Mk. 3.– 3.75 4.50 6.– bis 10.– das Paar. *Rouleausstoffe* zu Mk. –.80 1.– 1.20 1.50 bis 2.50 per Meter.

Adolf Sexauer 2 Friedrichsplatz 2.

Man probiere meine gebrannten

Kaffees

in der Preislage
von Mk. 1.60 bis Mk. 2.20
man dürfte von der Güte derselben überzeugt sein.

W. Erb, am Lidellplatz.

Puppen

ungekleidet und gekleidet, von billigster bis feinster Qualität,

Puppenköpfe

Celluloid, Blech, Patent, Biskuit (ff. Porzellan),

Perücken

in allen Arten und Größen, beste Qualitäten,

sämtliche

Puppen-Garderobe, Baby-Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Hüte, Schirme usw. usw.

empfiehlt in bekannt reichhaltiger Auswahl und billigsten Preisen

C. Garbrecht Inhaber: **Carl Vohl**

Kaiserstraße 193/195, zwischen Herren- und Waldstraße.

Osiris Trikot

Haltbar, Elastisch, Weich, Warm.

Vorrätig in **Damen-Hemden**, Hemd-Hosen, Reform-Hosen, Untertaillen, Jacken, Herren-Hemden (mit und ohne Einsatz), Hosen, Jacken, Kinder-Hemdhosen. — Kat.-Fabrikpreise.

Vertretung für Karlsruhe:

Reformhaus L. Neubert,
Kaiserstraße 122.

M. Friederich & Cie., Hofjuweliere
Kaiserstrasse 112 — Telephon 2033
bitten um gefl. Bestellung der

Weihnachtslöffel.

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren und Weine en gros
Büro: Douglasstraße 18 (von 8 bis 12 u. 2 bis 7 Uhr).
Telephon Nr. 3335.

Detail-Verkaufsstellen
Karlsruhe: Amalienstraße 25 a (Geschäftsleitung: H. Kohlwes).
Karlsruhe: Wilhelmstraße 30 (Geschäftsleitung Geschw. Hauenstein).
Karlsruhe: Rheinstr. 34 a (Geschäftsleitung: Geschw. Feibelmann).
Knielingen. **Teutschneureut.**

Wir empfehlen:

Heringe
per Stück **6** Pfg.

Bismarck-Heringe und Rollmops
per Stück **7** Pfg.

Fett-Bücklinge
3 Stück **20** Pfg.
Fst. Delikatess-Filder

Sauerkraut
per Pfund **7** Pfg.

Neue Hülsenfrüchte:
Erbsen gelb geschält per Pfd. 18 Pf
Erbsen grün, ungesch. per Pfd. 20 Pf
Linsen groß u. schön per Pfd. 20 Pf
Bohnen weiß per Pfd. 18 Pf

Kartoffel
per Pfund **4** Pfg.

Zwiebel
per Pfund **6** Pfg.

Eier frisch u. groß
per Stück **9** Pfg.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung, sowie meiner sehr verehrten Kundschaft beehre ich mich mitzuteilen, daß ich das von meinem verstorbenen Mann so erfolgreich betriebene Geschäft für elektrische Licht- u. Kraft-Installation in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma **„Wilh. Verspohl"** weiterbetreibe.

Unter der Mitwirkung meines Bruders, Herrn **Willi Edelmann,** Elektro-Ing., sowie des seitherigen Obermonteurs Herrn **Wittmann** hoffe ich das der Firma bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten und zu befestigen.

Indem ich nun höfl. bitte, durch gefl. Ueberweisung von Aufträgen, deren prompte und gewissenhafte Ausführung ich im voraus zusichere, meinen Unternehmungen reichliche Unterstützung zuteil werden zu lassen,

zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Frau Wilhelm Verspohl Witwe,
geb. **Edelmann.**

Mit gutem Erfolge behandle

✚ Frauenleiden ✚

nach **Thure Brandt und Naturheilverfahren.**
Auch für unbemittelte Frauen.

Frau W. Hanousek, Kaiserstr. 116, 2 Trepp.
Langjährige Erfahrungen. Vom Arzt ausgebildet.
Kräuterbäder im Hause.
Sprechstunden vormittags 11—1 Uhr und 3—6 Uhr nachmittags.

Willkommene Weihnachtsgeschenke.

Herren-Uhren in Gold, Silber und Stahl,
Damen-Uhren in Gold, Silber und Stahl,
Armband-Uhren, Schweizer Fabrikate.
Schriftliche Garantie.
Schreibtischuhren, Wecker, Wanduhren, Hausuhren,
bekannt solide Qualitäten, unter schriftl. Garantie empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen
das **Spezialgeschäft** für
Uhren, Gold- und Silberwaren

Eugen Klingele
Erbprinzenstraße 26, nächst dem Ludwigspl.
Rabattmarken.

Lederstühle,

abgenützte, werden aufgepolstert u. fachmännisch aufgefärbt, gut erhalt. **Rohrstühle** werden zu **Lederstühlen** umgearbeitet.

E. Schütz,
Werkstätte feiner Ledermöbel,
Kaiserstraße 227.

Fritz Fischer
vorm. Th. Krause
Papierhandlung
Kaiserstraße 148, gegenüber der Post
empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke:
feine Brief-Papiere und Brief-Karten
auf Wunsch mit Druck oder Prägung
Gold-Füllfederhalter, Brief-Siegellacke
Besuchskarten, Spielkarten, Malkasten
f. Oel- u. Aquarellmalerei, Reißzeuge usw.

Gute, neue

Pianinos

zur Ausübung einfacher Hausmusik geeignet, liefert mit fünfjähriger Garantie zu

Mk. 520.—

L. Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Haus Köchlin
Ritterstr. 5 nächst Kaiserst.
empfiehlt in aparten Formen

Kunstgewerbliche Metall-Arbeiten

als **Teemaschinen, Bowlen, Bowlentische, Weinkühler, Vasen,** Schalen mit Glaseinsätzen, **Aufsätze, Brotkörbe, Tabletts,** Rauchgarnituren, Rauchtische.

Gelegenheitskauf.

Feine, große und kleine Gliederpuppen, sowie Puppen mit Ledergestelle im Auktionsgeschäft von **J. Hischmann,** Zähringerstraße 29.